Einzelnummer 10 Pfennig.

Metzer Zeitung

Ausgabestelle und Anzeigenannahme: Römerstraße 23 (Ecke). Redaktion und Geschäftsstelle: Pariserstraße 4 (Fort Mosel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80; die Zustellungsgebühr durch den Postboten beträgt vierteljährlich 42 Pfg. mehr.

Anzeigen: die einfache Petitzeile 20 Pfg. Reklamen: die Petitzeile in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 258. Metz, Donnerstag den 5. November 1914 XXXXIV. Jahrgang.

Die Wandlung im Kanal.

Die außerordentliche Wirkung der Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes" spottet jedes Täuschungsversuches. Sie ist einfach unverwischbares Merkmal dafür, daß es mit Englands angemaßter Oberhoheit über den Kanal zu Ende geht. In den britischen Kolonien dürfte man beim Eintreffen der „Hermes"-Botschaft wie vor den Kopf geschlagen gewesen sein. Also nicht einmal im Kanal vermag Englands hochgelobte Flotte für gesicherte Zustände zu sorgen! Auch hier wagt die verspottete deutsche Marine dem Seeriesen auf den Leib zu rücken, gelingt es ihr, ihn zu verwunden! Die Empfindung, die sich ob der Häufung solcher Vorgänge allgemein einstellen muß, läßt sich wohl in der Feststellung zum Ausdruck bringen: Englands Ruf als Seemacht ist unheilbar erschüttert. Die kühnen Kaperfahrten der deutschen Auslandskreuzer „Emden" und „Karlsruhe", die schweren Schläge, die deutsche Kreuzer, Kanonen- und Torpedoboote noch im Unterliegen gegen englische Uebermacht deren Schlachtschiffen beibrachten — der zerschossene hochmoderne Kreuzer „Arethusa" zeugt davon —, die großartigen Leistungen deutscher Unterseefahrzeuge, im Vergleich zu denen diejenigen der englischen Schiffe gleichen Typs völlig zurücktreten, das verwegene und erfolgreiche Vorgehen deutscher Minenleger an Englands Küsten: in diesem Gesamtbild nimmt sich das stolze Albion kläglich genug aus.

In der Tat, es geht zu Ende mit dem britischen Seeruhm und zugleich mit Englands lange Jahre hindurch unangefochtener Weltstellung. Daran wird auch des greisen Lord Fisher Berufung in die Admiralität nichts ändern. Ein geschichtliches Gesetz läßt sich nicht vergewaltigen, am wenigsten, wenn es gegründet ist auf ein höheres Maß militärischer Durchbildung und Voraussicht, Tatkraft und Wagemuts, wie sie sich in Deutschlands Seemacht verkörpern. Das Unerhörte ist Ereignis geworden: dem Seeriesen sind Fesseln angelegt, sein Selbstvertrauen ist erschüttert. Und daß die indischen Hilfstruppen, soweit sie nicht unter dem Feuer der Deutschen bereits zusammenbrachen, Zeugen dieser englischen Erniedrigung sind und die Kunde davon in ihre Heimat tragen werden — wofern ein Rest das Ende des Krieges überlebt —, das ist das bitterste für den englischen Hochmut.

Wir wünschen noch manchen Tropfen in diesen Wermutsbecher und sind nicht im Zweifel, daß er von unseren Braven zu Wasser wie zu Lande eingeträufelt werden wird.

Wie du mir . . .

Die Stunde naht, in der die englische Regierung sich zu entscheiden hat, ob sie die Zusammenpferchung der in England lebenden Zivildeutschen in gesundheitsschädlichen Konzentrationslagern durch eine anständige Behandlung ablösen oder sich damit abfinden will, daß die in Deutschland lebenden, seither völlig unbehelligt gebliebenen Engländer gleicherart in Haft genommen werden. Etliche der letzteren haben in telegraphischen Bittgesuchen an den Staatssekretär Grey ihr Schicksal abzuwenden sich bemüht. Ob mit Erfolg, werden die nächsten Stunden lehren. Am heutigen Donnerstag ist die Bedenkzeit abgelaufen. Es wäre eine heilsame Lektion, wenn die in Deutschland befindlichen Engländer als Vergeltungsmaßregel die empörende Handlungsweise Greys am eigenen Leibe verspüren müßten, wie denn überhaupt für sie und ihre Landsleute überm Kanal das Bewußtsein überaus lehrreich wäre, daß Deutschland in Zukunft dem Britentum in all' und jedem Betracht mit gleicher Münze heimzahlen wird. Wir wünschen solche Lektion ganz besonders den Engländerinnen, von denen nicht wenige ein so unverschämt herausforderndes Benehmen zur Schau tragen, daß die sächsische Regierung dies schon öffentlich mit aller Schärfe brandmarkte.

Regierung und öffentliche Meinung in Italien.

Die „Köln. Ztg." veröffentlicht nachstehenden Artikel aus Rom, der die Stimmung in Italien eingehend beleuchtet und dessen Ausführungen gegenwärtig von besonderem Interesse sind:

Es soll im folgenden nicht die Haltung erörtert werden, welche die italienische Regierung bei und seit dem Ausbruch des Krieges eingenommen hat. Die tatsächlichen Gründe, die sie zur Neutralitätserklärung geführt haben, sind ja schon damals dargelegt worden, und die sozusagen formellen Gründe, die in der Auffassung bezw. Auslegung des Bundesverhältnisses liegen, lassen sich öffentlich nicht besprechen, solange der genaue Wortlaut der Verträge nicht bekannt ist. Dagegen ist es nach Ablauf fast eines Vierteljahres wohl möglich und gewiß für uns Deutsche nützlich, ein Gesamtbild vom Verhalten der Bevölkerung zu gewinnen, nachdem im Laufe dieser Zeit eine Unmenge von Einzelheiten bekannt geworden sind, die als Ausdruck der öffentlichen Meinung gelten können und müssen.

Da noch am 31. Juli, als alle Welt die Kriegswolken heranziehen sah, die bedeutendsten römischen Blätter erklärten, Italien werde seine Bündnispflichten erfüllen, so wirkte die am folgenden Tage bekannt gegebene Antwort des Ministers des Auswärtigen an den deutschen Botschafter, die Regierung könne in der gegenwärtigen Lage auf Grund der Vertragsbestimmungen keinen casus foederis erkennen, wie eine Ueberraschung wenigstens für die Oeffentlichkeit. Die mit den Geheimnissen der Diplomatie vertrauten Personen werden wohl kaum überrascht gewesen sein, und ebenso war niemand, der auch nur einige Jahre lang Italien und die Italiener aus der Nähe beobachtet hatte, durch die freudige Zustimmung überrascht, womit im ganzen Lande der Entschluß der Neutralität begrüßt wurde. Man kann wohl sagen, das ganze italienische Volk atmete erleichtert auf, als es erfuhr, daß ihm in dem bevorstehenden gewaltigen Kampf nur eine Zuschauerrolle zugedacht war. Denn jeder, der Italien einigermaßen kennt, wußte, daß ein Krieg überhaupt durchaus unpopulär ist, daß selbst ein Kampf um die Befreiung der unerlösten Provinzen Trient und Triest nur bei einem Teile des Volkes Begeisterung finden würde, und daß nun gar ein Krieg gegen die französische Schwesternation und zugleich gegen England, vor dessen Flotte man hier zittert, dem heftigsten Widerstreben der Nation begegnen mußte. Schon vor Jahren konnte man von ernsthaften italienischen Parlamentariern, die sich als Dreibundfreunde bekannten, mit Bestimmtheit sagen hören, Italien könne sich doch nie dazu verstehen, gegen Frankreich das Schwert zu ziehen und noch weniger gegen die Engländer, weil seine Küsten und Hafenstädte den britischen Kanonen schutzlos preisgegeben seien. Man darf sich danach nicht wundern, wenn sofort nach der Neutralitätserklärung das Leitmotiv aller Betrachtungen in der Oeffentlichkeit lautete: „Der Dreibund war für den Frieden da und nicht für den Krieg", und wenn sogar manche Stimmen der Entrüstung darüber laut wurden, daß Deutschland überhaupt versucht habe, Italien in einen Krieg hineinzuziehen, der doch für Italien keinerlei Interesse habe. Ich kritisiere diese Anschauung nicht, sondern gebe sie nur historisch wieder. Wundern konnte man sich eher darüber, daß sich hier unmittelbar nach der Bekanntgabe der Neutralität einige vereinzelte Stimmen erhoben, die den Neutralitätsentschluß als einen Verstoß Italiens gegen seine Verpflichtungen ansahen und dementsprechend tadelten. Diese Stimmen schwiegen aber bald wieder, und einige Zeitlang war die öffentliche Meinung wirklich einmütig in der Befriedigung über Italiens Enthaltung vom Kampf.

Ein großer Teil der Presse hat nun aber von Anbeginn des Krieges die neutrale Haltung nicht etwa mit einem gewissen Wohlwollen für die langjährigen Verbündeten begleitete, sondern sie mit einer entschiedenen Bevorzugung unserer Feinde gefärbt, die nach und nach bei nicht wenigen Blättern zu einer leidenschaftlichen Parteinahme für den Dreibund ausgeartet ist. Ohne Zweifel ist diese offene Feindseligkeit gegen die Verbündeten des eigenen Landes den Leitern der Geschicke Italiens sehr unbequem, da sie ja nicht ganz ungefährlich ist, aber die Regierung scheint infolge der landläufigen Verehrung für die heilige Preßfreiheit selbst gegen grobe Ausschreitungen auf diesem Gebiet ohnmächtig zu sein. Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß ein Deutscher oder Oesterreicher gegenüber den Aeußerungen der öffentlichen Meinung hier oft das Gefühl haben muß, als wäre er in Feindesland. Aber nicht alles, was da unser Empfinden verletzt und uns als ein Verstoß gegen die Neutralitätspflicht — vom Bündnis gar nicht zu reden — erscheint, ist auf bewußten bösen Willen zurückzuführen. Vieles nur auf Unkenntnis, Gedankenlosigkeit und bequeme Geschäftspraxis. Wer da weiß, mit wie wenig Weisheit gemeinhin die Tageszeitungen gemacht werden, begreift das. Es geht im Zeitungsgeschäft ähnlich wie mit Jahrmarktsbuden; je mehr Geschrei und blutrünstige Aushängeschilder man aufwendet, desto mehr Volk zieht man in die Bude herein. Die italienische Presse und ihre Leser sind für Sensation sehr empfänglich, und ihre Lehrmeister in Paris und London verstehen diese Schwäche trefflich auszunutzen. Nicht erst heute in Kriegszeiten. Seit Jahren haben Franzosen und Engländer durch einen reichhaltigen, wohlfeilen, flotten Nachrichtendienst, der ausgezeichnet organisiert ist, die verbreitetsten Zeitungen Italiens in einen vollkommene Abhängigkeit gebracht, so daß das italienische Preßorchester ganz nach dem Taktstock des in Paris oder London sitzenden Kapellmeisters musiziert. In Deutschland hat man das gewußt, geschehen lassen und nichts dagegen getan. Man darf sich daher bei uns nicht wundern, wenn heute in italienischen Blättern vorwiegend Dreiverbandsmusik gemacht wird, die unseren Ohren übel klingt, und wenn die Kriegsberichte hier nicht mit der Wahrheit, wohl aber mit den Interessen unserer Feinde übereinstimmen. Eine solche seit Jahren wirksame und eingewöhnte Organisation, die unsere Feinde mit gutem Bedacht vorbereitet haben, läßt sich heute ebensowenig kurzerhand zerbrechen wie etwa die Mannszucht im deutschen Heer. Wir müssen jetzt die Folgen früherer Unterlassungssünden tragen. Durch diese planmäßige Unterwerfung der italienischen Presse unter den Willen des Dreiverbands erklärt es sich zum großen Teil, wenn die Bevölkerung Italiens, den offenkundigen Tatsachen zum Trotz, falsche Vorstellungen von der Entstehung des Krieges hat und sich einbildet, Deutschland sei von so wahnwitzigem Uebermut befallen, daß es die halbe Welt herausfordere, um andere friedfertige Völker zu berauben [illegible]

Die französisch-englische Preßorganisation für Italien wurde in Rom selber äußerst wirksam unterstützt durch den Botschafter Frankreichs, den ehemaligen Journalisten Barrère, der in ununterbrochener 17jähriger zielbewußter Tätigkeit hier der erfolgreichste Diplomat geworden ist und einen Einfluß erlangt hat, gegen den die häufig wechselnden Botschafter des Dreibunds einfach ohnmächtig waren. Sein großes persönliches Geschick und reiche Mittel, die ihm zu Gebote standen, haben es Herrn Barrère ermöglicht, in Italien eine französische Partei zu bilden, über die er jederzeit verfügen kann, und die, wenn sie vielleicht auch nicht die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich hat, doch an tätigem Eifer alle übrigen übertrifft. Ohne zu fragen, ob die von ihm angewandten Mittel immer ganz reinlich waren, muß man sein Verfahren im ganzen als ein diplomatisches Meisterwerk anerkennen, indem er alles auszunutzen wußte, was sich ihm darbot, die lateinische Rassengemeinschaft wie die Vorliebe der Italiener für französische Zivilisation und Mode, künstlerische wie literarische Neigungen, den Oesterreicherhaß der Irredentisten wie den Pfaffenhaß der Antiklerikalen, die Ideale der Freimaurerei wie die der antimonarchischen Parteien, der Sozialisten und Republikaner, die Abneigung italienischer Freiheitsschwärmerei gegen preußisch-deutsche Zucht wie die Mißgunst mancher Erwerbskreise gegen die wirtschaftliche Uebermacht Deutschlands. So stand beim Ausbruch des Kriegs für den Dreiverband eine zahlreiche Hilfstruppe in Italien bereit, der wir nichts entgegenzustellen hatten als vielleicht den guten Willen einer kleinen Schar aufrichtiger Freunde Deutschlands aus den geistig höher stehenden Kreisen, die aber weder gewohnt sind, in die Kämpfe der Tagespolitik herabzusteigen, noch so planmäßig eingeübt waren wie die französische Gefolgschaft. So erklärt es sich, daß die dreibundfreundliche Richtung wochenlang in der Oeffentlichkeit gar nicht zu Wort kam und erst dann sich hervorwagte, als ihre Vertreter die Gefahr erkannten, in die Italien selber durch die verwegenen Treibereien der Dreiverbandspartei geriet.

Denn es blieb nicht dabei, daß der größte Teil der Presse Italiens seinen Verbündeten die Sympathie versagte. Es war für uns schon eine schmerzliche Enttäuschung gewesen, daß eigentlich keine einzige italienische Zeitung beim Ausbruch dieses ungeheuerlichen Krieges, dessen langjährige Vorbereitung von seiten unserer Feinde aller Welt bekannt war, auch nur das leiseste Wort des Mitgefühls für ein Volk hatte, das 44 Jahre lang ein Hort des Friedens gewesen ist und sich nun gleichzeitig von sieben anderen Staaten mit Krieg überzogen sah. Dieselben Blätter, die seinerzeit für den Kampf der Buren gegen den englischen Unterdrücker, für die Japaner in ihrem Krieg gegen Rußland, für die Serben, Bulgaren und Griechen in ihrem Kampf gegen die Türkei sich begeistert hatten, fanden kein Wort der Teilnahme oder Anerkennung für das verbündete Deutschland in dem ihm aufgedrungenen Kampf ums Dasein gegen eine Welt von Feinden. Sie priesen in den höchsten Tönen den heldenmütigen Widerstand belgischer Festungen, die nach wenigen Tagen gefallen waren, scheinen aber nicht bemerkt zu haben, daß im fernen Osten ein kleines Häuflein Deutscher auf einem verlorenen Posten sich seit dem 24. August, also schon zwei Monate lang, gegen eine englisch-japanische Uebermacht ruhmvoll hält. Sie erhoben ein Entrüstungsgeschrei gegen die deutschen „Barbaren", wenn Franzosen oder Belgier über selbstverschuldete Härten der Kriegführung klagten, schwiegen aber fein still über alle die Roheiten und Niederträchtigkeiten, welche unsere Feinde an deutschen Zivilpersonen, Frauen und Kindern, an Aerzten, Krankenpflegerinnen, Verwundeten verübten, und nahmen die hinterhältige Kampfesbeteiligung belgischer und französischer Zivilbevölkerung ebenso als etwas Selbstverständliches hin wie die Haufen von wilden Söldnern aus Afrika und Asien, die Rußland, Frankreich und England auf unser deutsches Volksheer hetzten.

Ueber diesen befremdlichen Mangel an Empfindung hat die italienische Presse uns inzwischen durch die zum Ueberdruß wiederholte Versicherung aufgeklärt, daß es den Italienern nur um ihre Interessen gehe, und über ihre Interessen hätten nur sie allein zu befinden. Ihre wirklichen oder vermeintlichen Interessen waren es denn wohl auch, die sehr bald nach dem [illegible] wogen, die passive Haltung der Sympathieverweigerung gegenüber Deutschland durch ein aktives Vorgehen zu ersetzen. Kaum waren nämlich die belgischen, französischen und englischen Freunde auf dem westlichen Kriegsschauplatz ins Gedränge geraten und die Oesterreicher in Galizien zurückgegangen, so brach in der Presse, in Parteiversammlungen und auf den Straßen der großen Städte eine heftige Bewegung los, deren Ziel war, die italienische Regierung zum Aufgeben der Neutralität und zur Teilnahme am Krieg zur Rettung Frankreichs und zur völligen Zertrümmerung der habsburgischen Monarchie zu nötigen. Nationalisten, Radikale, Sozialisten, Republikaner usw. wetteiferten im Kriegsgeschrei gegen den österreichischen Erbfeind wie gegen das Deutsche Reich, das im Siege übermütig zu werden drohte. Erwählte Vertreter des Volkes schämten sich nicht, offen zum Verrat an den Verbündeten aufzufordern, und mußten sich dafür von ehrliebenden Landsleuten das Wort Schande ins Gesicht schleudern lassen; viele betrachteten das Bündnis, das Italien selber vor 30 Jahren gesucht hatte, um Deutschlands starken Schutz gegen Frankreich zu erlangen, und welches dem italienischen Volke eine ebenso lange Zeit gedeihlichen Friedens geschenkt hatte, als schon nicht mehr vorhanden oder wenigstens als eine lästige Fessel, deren man sich unbedenklich entledigen könnte. Es erübrigt, die Einzelheiten dieser deutschfeindlichen Treibereien hier zu wiederholen, da sie noch in frischer Erinnerung sind und die Bewegung keineswegs schon erloschen ist, sondern immer wieder nach kurzen Pausen aufflammt. Es sei nur festgestellt, daß

---

16 (Nachdruck verboten.)

Die Hand.

Roman von Reinhold Ortmann.

„Ist das die Merkwürdigkeit, die Sie mir erzählen wollten?"

„Nein. Das Merkwürdige ist, daß dies Kapital offenbar ebenso spurlos und auf ebenso rätselhafte Weise verschwunden ist wie Ihre geheimnisvolle Dame. Soviel ich auf meine Erkundigungen bis jetzt in Erfahrung bringen konnte, hat sich in Beiersdorfs Nachlaß nur eine lächerlich geringfügige Summe gefunden."

Erich Roggenbachs Gedanken waren natürlich längst bei dem in den roten Buchdeckel eingeschnürten Päckchen, um dessen Verwahrung Franz Beiersdorf ihn so dringend gebeten hatte und das er nachher vergebens auf seinem Platze gesucht. Aufs neue wirbelten in seinem Geist die abenteuerlichsten Folgerungen und Vorstellungen durcheinander. In dem einen Augenblick schien ihm der Zusammenhang der Dinge so klar, als ob sich die Wahrheit gleichsam mit den Händen greifen lassen müsse, und im nächsten hatte die Erinnerung an Traute Falkenhayns edles, schönes Antlitz alles wieder in undurchdringliches Dunkel gehüllt.

Eine Diebin — sie?! Nein, von allem Unmöglichen, was seine krankhafte Phantasie auszusinnen vermochte, wäre dies sicherlich das Unmöglichste gewesen. Der Gedanke war zu unsinnig, als daß er ihn auch nur für den Bruchteil einer Sekunde hätte weiter verfolgen dürfen. Es wäre verbrecherisch gewesen, überhaupt erst nach einem Beweis für seine wahnwitzige Ungeheuerlichkeit zu suchen. Seine Erregung und seine Verwirrung aber vermochte er trotzdem nicht zu meistern. Der Ausdruck seines Gesichts und die nervösen Bewegungen seiner Finger spiegelten sie wieder.

Und der stechende Blick des andern wich nicht von seinem Gesicht.

„Nun, ist das nicht in der Tat merkwürdig?" fragte er, nachdem für eine kurze Zeitspanne Schweigen zwischen ihnen gewesen war. „Oder glauben Sie, eine Erklärung dafür zu haben, Herr Doktor?"

„Wie käme ich dazu? Ich weiß von dem Vorhandensein jener angeblichen Geldsumme so wenig als von ihrem Verbleib."

Er hatte es rasch, beinahe hastig erwidert, und er fühlte, daß ihm dabei das Blut ins Gesicht stieg wie einem gutartigen Kinde, das sich einer Lüge bewußt wird. Er war voll Zorn gegen sich selbst; denn im Grunde hinderte ihn doch nichts, aufrichtig zu sein und dem Manne die Geschichte von dem Päckchen zu erzählen. Aber wenn er das eine preisgab, hatte er dann noch ein Recht und eine Möglichkeit, das andere zu verschweigen? Durfte er von dem rätselhaften Verschwinden des Päckchens sprechen, ohne zugleich seiner Vermutung über die Persönlichkeit der Besucherin Ausdruck zu geben? Das wäre schlimmere Unwahrhaftigkeit gewesen als die, deren er sich jetzt schuldig fühlte. Und doch hätte er sie begehen müssen, denn nimmermehr durfte Traute Falkenhayns guter Name einem Menschen vom Schlage desjenigen ausgeliefert werden, der ihm da gegenüber saß.

„Es ist sehr bedauerlich, daß Sie nichts davon wissen. Wenn die Sache früher oder später zur Erörterung kommen sollte, wird man natürlich von Ihnen am ehesten Auskunft erwarten."

„Und man wird sich dann eben zufrieden geben müssen mit dem, was ich zu sagen vermag."

Georg Heynitz schien die kurze abfertigende Antwort ganz überhört zu haben.

„Es gibt da ja überhaupt nur zwei Möglichkeiten", fuhr er fort. „Beiersdorf muß entweder kurz vor seinem Tode das Geld selbst in die Hände eines anderen gelegt haben, oder es muß ihm nach seinem Tode gestohlen worden sein. Hätte ich die Untersuchung zu führen, so würde ich bei meiner Kenntnis Beiersdorfs Charakter ausschließlich nach dieser letzteren Richtung hin recherchieren."

Erich Roggenbach wußte nicht, wie es geschah, daß er die in höflichstem Tone ausgesprochenen Worte des Mannes und die Hartnäckigkeit seines beobachtenden Blickes plötzlich als eine beispiellose Unverschämtheit empfand. Ohne sich darüber klar zu werden, daß vielleicht nur das eigene schlechte Gewissen ihn die Absicht einer Beleidigung argwöhnen lasse, fuhr er scharf und heftig auf:

„Weshalb eigentlich sagen Sie mir das alles, mein Herr? Was geht es mich an, und was soll mich daran interessieren? Wenn Sie irgend einen Verdacht haben, warum gehen Sie damit nicht einfach zur Polizei oder zum Staatsanwalt? Das wäre jedenfalls der einfachste und sicherste Weg, den Dingen auf den Grund zu kommen."

„Allerdings. Und es ist sehr wohl möglich, daß ich mich eines Tages entschließe, diesen Weg einzuschlagen. Aber ich bin ein großer Freund selbständigen Handelns, und ich habe die Anmaßung, mir etwas mehr Scharfsinn und Findigkeit zuzutrauen, als dem Durchschnitt unserer Kriminalisten. Einstweilen hege ich noch die sehr zuversichtliche Erwartung, auch ohne den Beistand der Behörden die Wahrheit zu ermitteln."

Erich klopfte an sein Glas, um den Kellner herbeizurufen.

„Ich wünsche Ihnen viel Glück dazu," sagte er kurz. „Für meine Person aber wünsche ich, in dieser Angelegenheit nicht weiter behelligt zu werden, wenigstens nicht von den Leuten, die es für gut halten, mir den Nachweis ihrer Legitimation schuldig zu bleiben."

Georg Heynitz fand keine Möglichkeit mehr zu einer Erwiderung, denn der Kellner hatte sich ihrem Tische genähert, und in demselben Augenblick, wo er seine Rechnung beglichen hatte, stand der Privatdozent auf, um sich mit stummem und sehr gemessenem Gruße zu entfernen.

VII.

„Für meine Person wünsche ich mit dieser Angelegenheit nicht mehr behelligt zu werden."

Zwei Tage waren vergangen, seitdem Erich Roggenbach es dem aufdringlichen Herrn Heynitz zugerufen hatte. Und in diesen achtundvierzig Stunden hatte er doch kaum einen Gedanken fassen können, der sich nicht mit dem rätselvollen Schicksal Beiersdorfs beschäftigt hätte.

Es war ihm, als wäre er der Sklave irgend einer verhängnisvollen Macht geworden, die außer ihm stand — als wäre er nicht mehr Herr seines Fühlens und Denkens. Auf jede für ihn mögliche Weise suchte er sich abzulenken und zu zerstreuen; er arbeitete fieberhaft, er besuchte an den Abenden die Oper und verweilte noch einige Nachtstunden hindurch in den Cafés, nur um Menschen um sich her zu sehen und sprechen zu hören. Aber er brachte die Fragen nicht zum Schweigen, die auf ihn einstürmten — so wenig, wie er eine Lösung all der wirren, quälenden Zweifel fand, die bei der Erinnerung an Traute Falkenhayn immer von neuem wach wurden in seinem Innern. Wenn ihre Augen logen — wenn die mädchenhafte Reinheit dieser Züge eine Lüge war, woran, um alles in der Welt, sollte er dann noch glauben? Und er wollte seinen Glauben wiedergewinnen— das Vertrauen in die reine Hoheit einer Mädchenseele, die ihm bei der ersten Berührung so kostbar erschienen war wie ein vollendet gefaßtes Juwel. Seine eigenen Augen, die vernichtenden Tatsachen, die sich wie lebende feindliche Wesen vor ihm aufreckten, mußte er Lügen strafen, wollte er seinen Seelenfrieden nicht für immer verlieren.

Als er vor zwei Tagen die mehr oder minder versteckten Unverschämtheiten des Herrn Georg Heynitz gebührend zurückgewiesen hatte, glaubte er sich allen Ernstes entschlossen, die Dinge nunmehr ihren Lauf nehmen zu lassen und sich selbst nicht mehr um die Aufhellung des Dunkels zu kümmern. In den qualvollen Nachtstunden aber, die er schlaflos verbrachte, wurde es ihm zur Gewißheit, daß dies die letzte aller für ihn gegebenen Möglichkeiten war. Was auch immer Traute Falkenhayn an das Sterbebett des armen Teufels geführt haben mochte, den doch eine unüberbrückbare Kluft von der Tochter des Finanzgewaltigen trennte — er mußte es zu erfahren wissen. Der Selbsterhaltungstrieb schon heischte es gebieterisch; hatte doch kein anderes Ereignis in seinem Leben, keine körperliche Krankheit und keines von den Mißgeschicken, die ihm so wenig als anderen erspart geblieben waren, seine Arbeitskraft, wie seine seelische Gesundheit in so hohem Maße gefährdet, wie es die Geschehnisse der letzten Tage getan hatten. Dieses selbstquälerische Grübeln, aus dem er sich nicht mehr aufzurütteln vermochte, es mußte seine Nerven in absehbarer Zeit ruinieren. Er fragte sich nicht mehr, wie das alles hatte über ihn kommen können — suchte sich nicht mehr zu täuschen über die Natur seiner Gefühle.

Allzusehr widerstrebte es seiner geraden Natur, sich selbst zu belügen, geflissentlich blind zu sein gegen das, was in seinem Herzen vorging. Aber diese Gefühle, die ihn noch vor wenig Tagen erhoben und mit einer hoffnungsvollen Freude erfüllt hatten, sie bedeuteten ihm nun so brennende Schmerzen, wie sie heißer und qualvoller in keiner menschlichen Brust leben konnten.

Durch ein in liebenswürdigster Form gehaltenes Billett hatte ihm Ludwig Falkenhayn mitgeteilt, daß er an den Sonnabenden von fünf Uhr ab für seine Freunde stets zu Hause sei. Erich Roggenbach aber hatte sich gesagt, daß er von dieser zwanglosen Einladung vorerst nicht Gebrauch machen dürfe. Es mußte ruhiger geworden sein in seinem Innern, ehe er Traute Falkenhayn wieder gegenübertrat. Ihr Vertrauen mußte er ja vor allem zu gewinnen suchen, wollte er die Lösung des dunklen Rätsels erhalten; und nicht noch einmal durfte er sie durch ein so sonderbares Benehmen abstoßen, wie er es auf dem Puchdorfschen Musikabend gezeigt hatte. Sie mußte erkennen, daß er von wärmster Teilnahme für sie und ihr Schicksal erfüllt war — und sie mußte ihm sagen, was sie mit dem Sonderling zu schaffen gehabt hatte, dessen für immer verstummte Lippen den Schleier nicht mehr zerreißen konnten, der das Geheimnis deckte. Hatte Roggenbach doch auch das unklare Gefühl, als drohe der Ehre und dem guten Ruf des jungen Mädchens eine schwere, vielleicht vernichtende Gefahr, und als müßte er alles daran setzen, sie vor dem Unheil zu schützen. Dieser Herr Heynitz hatte ihm wahrlich nicht den Eindruck gemacht, als wäre er ein Mann der leeren Drohungen; und wenn er eine Anzeige erstattete — wenn er mehr wußte, als zu wissen er sich den Anschein gegeben hatte, und die nächtlichen Geschehnisse in Beiersdorfs Sterbezimmer vor die Oeffentlichkeit gezerrt wurden — so mußte ein Schatten auf Trautes Ehre fallen, den nichts mehr wegzuwischen vermochte. Daß sie einen Diebstahl begangen haben sollte — wohl erschien ihm, der sie kannte oder doch zu kennen glaubte, der bloße Gedanke an eine solche Möglichkeit wie voller Wahnwitz. Aber sie war doch um Mitternacht in Beiersdorfs Wohnung, sie stand am Lager des Sterbenden oder Toten — und mit ihr war jenes Paket verschwunden, das ein Vermögen enthalten haben sollte. Und das Paket nicht

eigentlich erst die Ausschreitungen der deutschfeindlichen Kriegshetze der Franzosenpartei die Andersdenkenden aus ihrer beschaulichen Ruhe aufgerüttelt haben, und daß wir erst infolge dieser aufs Aeußerste getriebenen Hetze erfahren haben, daß es auch noch Italiener gibt, die freundschaftliche Gefühle für Deutschland bewahren und Bündnisverträge nicht für einen gleichgültigen Fetzen Papier halten. Die dreibundfreundliche Tagespresse, die allerdings in der Minderheit gegenüber der Franzosenpresse ist, versicherte wiederholt, daß die große Mehrheit des Volkes an der bisherigen bewährten Politik festhalte und von kriegerischen Abenteuern nichts wissen wolle, und eine teilweise Betätigung fand diese Ansicht in der Kundgebung der regierungsfreundlichen Kammermehrheit, die sich mit der Neutralität durchaus einverstanden erklärt und ihr volles Vertrauen darauf ausgesprochen hat, daß die Regierung die höchsten Interessen des Landes wahren werde. Auch diese Kundgebung beantwortet aber die Frage nicht klar, ob die Mehrheit des italienischen Volkes die volle Durchführung der Neutralität bis zum Ende des Krieges oder ihr Verlassen je nach den Ergebnissen des Kampfes zugunsten dieser oder jener Seite wünscht. In dieser Hinsicht können wir immer nur Vermutungen hegen.

Tatsächlich aber ist folgendes: Die italienische Regierung befindet sich grundsätzlich in einer ähnlichen, aber in höherem Grad schwierigen Lage wie schon oft seit dem Beginn des Freiheitskampfes um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Sie sieht wie damals so auch jetzt ihre auswärtige Politik von einem Teil des Volkes offen angefeindet, und wieder fällt die Aktionspartei im wesentlichen zusammen mit der antimonarchischen Strömung, die erst vor wenigen Monaten in einem Teil von Mittelitalien beklagenswerte Kunde von ihrer Tätigkeit gegeben hat. Diese verwegene Gegnerschaft erhält aber gegenwärtig noch Unterstützung aus monarchisch gesinnten Parteien, die in der Neutralität die Gefahr wittern, Italien könnte bei der europäischen Friedensabrechnung mit leeren Händen stehen bleiben. So bietet Italien kein erfreuliches Bild, auch unter dem Gesichtspunkt seiner eigenen Interessen. Denn wir sehen das Land innerlich uneins und zerrissen in einer Zeitlage, welche die größte Geschlossenheit und Einheit der Nation erfordern sollte. Gegenüber der gewaltigen Eintracht und der ungeteilten Zielbewußtheit, die seit dem Ausbruch des Krieges das deutsche Volk wie das Völkergemisch der österreichisch-ungarischen Monarchie erfüllt und ihnen überlegene Kraft verleiht, ist das zweispältige unsichere Verhalten des italienischen Volkes ein Faktor der Schwäche. Daß man draußen im übrigen Europa das bereits erkannt hat, geht aus der Art hervor, wie die führende Presse der Dreiverbandsstaaten, und nicht die Presse allein (man denke z. B. an die Behandlung der Garibaldianer in Frankreich) mit Italien umzuspringen beliebt. Nur die Wühler und Hetzer in Italien selber scheinen nicht zu merken, in welche Schwierigkeiten sie durch ihr unverantwortliches Treiben ihr eigenes Land stürzen. Ob und wie es der Regierung gelingt, der inneren und äußeren Schwierigkeiten Herr zu werden, vermag heute niemand zu prophezeien.

Der amerikanische Handel.

W **London**, 31. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Times" melden aus Washington vom 29. Oktober: Staatssekretär Bryan hat einen Befehl an die Hafenbehörden erlassen, bis auf weiteres nur den zuständigen Beamten der Regierung Auskunft zu erteilen über alle ausfahrenden Schiffsladungen sowie deren Bestimmungsort bis 30 Tage nach der Clarierung des Schiffes, in dem sich die Ladungen befinden. Der Korrespondent der „Times" fügt hinzu, die amerikanische Regierung handelt damit innerhalb ihre Rechte, aber da England das Recht habe, Schiffe auf hoher See zu untersuchen, sei es fraglich, ob der erwähnte Befehl nicht zur Einführung einer strengen britischen Patrouillierung des Atlantischen Ozeans und infolgedessen zu einer vermehrten Möglichkeit von Verwickelungen führen werde.

W **London**, 3. Nov. Wie die „Morning Post" aus Washington meldet, haben die Kupferproduzenten erneut einen Protest an Staatssekretär Bryan gerichtet. Sie verlangen Schutz für amerikanische und andere Schiffe, die Kupfer für neutrale Länder an Bord haben; sonst würden sie die Ausfuhr einstellen, was einen schweren Schlag für den ameri-

W **Berlin**, 3. Nov. Die „Voss. Ztg." meldet: Der hiesige amerikanische Botschafter hat einem unserer Mitarbeiter mitgeteilt, daß nicht nur die deutsche Ausfuhr von Chemikalien und Farbstoffen nach Amerika, sondern auch die Einfuhr amerikanischer Baumwolle nach Europa in die Wege geleitet ist, und zwar auf unter amerikanischer Flagge fahrenden Schiffen. Vorigen Dienstag ist in Amsterdam der amerikanische Dampfer „Mantanzas" mit chemischen Produkten und Farbstoffen beladen, in See gegangen. In diesen Tagen soll auch der in demselben holländischen Hafen fällige amerikanische Petroleumdampfer „Sun" nach Löschung seiner Ladung ebenfalls mit Chemikalien beladen werden und zwar mit solchen, die durch die Annahme des Petroleumsgeruchs keinen Schaden erleiden. Der Dampfer „Sun" ist allerdings von den Engländern nach Falmouth gebracht worden. Da er aber seit vielen Jahren unter amerikanischer Flagge fährt, ist seine Neutralität außer Frage, und es ist zu erwarten, ja die Wahrscheinlichkeit liegt nahe, daß er bereits freigelassen ist. Nach derselben Zeitung sind drüben Vorbereitungen getroffen worden, das festländische Europa, ungehindert von England, mit amerikanischer Baumwolle zu versorgen. Amerikanische Baumwollhändler haben amerikanische Schiffe gechartert und beabsichtigen, von jetzt ab monatlich 50 000 Ballen Baumwolle nach Deutschland und 25 000 nach Oesterreich zu verfrachten. Das würde ungefähr den Bedarf der einschlägigen Industrie beider Länder decken. **Die amerikanische Regierung hat von der englischen Regierung die Zusicherung erlangt, daß der Landung amerikanischer, mit Baumwolle beladener Schiffe in deutschen Häfen nichts in den Weg gelegt werden soll. Die deutsche Regierung ihrerseits hat durch den hiesigen amerikanischen Botschafter der Regierung der Vereinigten Staaten die Zusicherung gegeben, daß sie nach russischen Häfen bestimmte amerikanische Baumwolle nicht vom Erreichen ihres Bestimmungsortes abhalten werde.**

---

nur! — Wenn die Medizin, von deren starker Wirkung auf den Kranken er selbst sich hatte überzeugen können, so harmloser Natur gewesen war, wie Dr. Römhild sagte — weshalb dann aber war sie entfernt worden? — Denn er glaubte nicht an die Möglichkeit, daß Beiersdorf selbst sie beiseite gestellt haben konnte — es galt diese Möglichkeit nicht für ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

-+ Wieder ein neuer Komet. In Peru auf einer Filial-Sternwarte (Arequipa) des Harvard-College wurde vor einigen Wochen im Sternbilde des Schwertfisches, das die berühmte „Große Kapwolke" enthält, ein neuer Komet mit bloßem Auge bemerkt.

-+ Dostojewski über Englands Zukunft. Im April 1877, gleich nach dem Ausbruch des Russisch-Türkischen Krieges, schrieb Dostojewski in seinem „Tagebuch eines Schriftstellers" eine Artikelserie zur Apologie des Krieges mit der Grundtendenz: „Nicht immer ist der Krieg eine Geißel, manchmal ist er sogar die Rettung." Diese Abhandlung endet nach dem B. T. mit folgenden Worten, deren prophetischer Sinn heute vielleicht in Erfüllung geht: Man darf im allgemeinen sagen, daß, wenn die menschliche Gesellschaft ungesund und verseucht ist, selbst solch ein nützliches Ding wie ein langer Friede statt Nutzen nur Schaden bringt . . . Nicht umsonst hat in der Geschichte Europas jede Generation ihren Krieg gehabt. Also ist auch der Krieg zu irgend etwas nütze, er bringt der Menschheit Heilung und Erleichterung. Wenn man es abstrakt denkt, mag es empörend erscheinen, in der Praxis ist es aber doch so . . . Doch wahren Nutzen bringt nur der Krieg, der für irgendeine Idee, im Namen eines höheren Prinzips unternommen wird, und nicht wegen materieller Interessen, nicht zum Zwecke gieriger Eroberung oder stolzer Vergewaltigung. Solche Kriege haben die Völker immer auf falsche Bahnen gebracht und ins Verderben gestürzt. Wenn nicht wir, so werden es unsere Kinder erleben, wie England enden wird.

Nachrichten zum Krieg.

W **Berlin**, 4. Nov. Die Kaiserin ist heute morgen zu Lazarettbesuchen nach dem Westen abgereist.

Nachlassen der Arbeitslosigkeit.

Berlin. Nach den neuesten Berichten des Kaiserlich Statistischen Amtes über die Arbeitslosigkeit im ersten Kriegsvierteljahr war Ende Oktober bereits ein Nachlassen der Arbeitslosigkeit eingetreten.

W **Breslau**, 4. Nov. Den Tod fürs Vaterland hat auf französischer Erde der bekannte Breslauer Nationalökonom Dr. v. Wenckstern, ordentlicher Professor an der Universität und Professor an der Technischen Hochschule in Breslau, erlitten.

W **München**, 3. Nov. Der König hat bestimmt, daß der ihm vom Deutschen Museum aus Anlaß der Sitzung des Vorstandsrats zur Verfügung gestellte Betrag von 50 000 ℳ zur Ausrüstung eines Lazarettzuges verwendet werden soll. Der König hat dem Kaiser davon Mitteilung gemacht, und ihn gebeten, wegen der Zuteilung des Lazarettzuges an die Armee weitere Anordnungen zu treffen.

Ehrungen.

W **Karlsruhe**, 4. Nov. Die Technische Hochschule Fridericiana hat den beiden Mitgliedern des Direktoriums der Aktiengesellschaft Friedrich Krupp, Diplomingenieur Prof. Rausenberger in Anerkennung seiner hervorragenden technisch-wirtschaftlichen Verdienstes um die Konstruktion der neuen großen Geschütze, insbesondere der 42 Zentimeter-Mörser, und Diplomingenieur Rudolf Hartwig in Anerkennung seiner hervorragenden technisch-wissenschaftlichen Verdienste als Leiter der Geschützwerkstätte der Firma Krupp, die Würde eines Dr. ing. ehrenhalber verliehen.

Lehrer im Felde.

Kassel, 4. Nov. Von den deutschen Volksschullehrern stehen rund 40 000, das ist ein starkes Fünftel der gesamten deutschen Lehrerschaft, im Felde.

Bier als Liebesgabe.

Leipzig, 31. Okt. Der Brauereiverein zu Leipzig hat auf die Anfrage, ob die Uebersendung von Bier als Liebesgabe willkommen sei, vom Generalkommando des 19. Armeekorps die Antwort erhalten: Bier hochwillkommen.

Kriegsanleihe.

Trier, 2. Nov. Der Kreistag von Saarlouis beschloß die Aufnahme einer Kriegsanleihe bis zur Höhe von 1 100 000 Mark zur Förderung der gesundheitlichen Verhältnisse der vom Krieg betroffenen Bevölkerung, sowie zur Auszahlung der Familienhilfen und der Vorschüsse an leistungsschwache Gemeinden für dringliche Kriegslasten.

Dreschmaschinen für Nordfrankreich.

Aus der Pfalz. In dem von den Deutschen besetzten Teil von Nordfrankreich ist noch sehr viel Getreide, das noch nicht gedroschen werden konnte. Es sollen nun aus der Pfalz Dreschmaschinen zur Bewältigung dieser Arbeiten nach Frankreich kommen.

Ein guter Kamerad.

Beim Untergang des Kreuzers „Hela" wurden dem Matrosen Küttner aus Greiz durch die Explosion auf dem Schiff beide Beine gebrochen. Da band ihn der Proviantmeister Limpert, der Angehörige einer andern Greizer Familie, auf ein Brett und hielt ihn, obgleich selber mit dem Wellentode ringend, über eine Stunde bei sich, bis Hilfe kam. So wurden beide gerettet. Limpert wurde sofort zum Oberproviantmeister befördert.

Ausfuhrverbot.

Von der holländischen Grenze, 3. Nov. Die „Times" erhält aus Ottowa die Nachricht, daß die kanadische Regierung die Ausfuhr von Nickel und Erz nach Europa, mit Ausschluß von England natürlich, verboten hat, ebenso die Ausfuhr von Nahrungsmitteln und Vieh nach europäischen Häfen mit Ausnahme derjenigen Englands und seiner Verbündeten.

Deutsche Kriegsfürsorge.

[illegible] in Berlin eingetroffener Brief mitteilt, haben die Deutschen dort eine Million Dollars für die deutsche Kriegsfürsorge gesammelt; die Deutschen in New-York und Chicago würden je die doppelte Summe aufbringen.

Der „Temps" über eine neue deutsche Armee.

Von der Schweizer Grenze 3. Novbr. In welcher Weise der „Temps" das französische Publikum über deutsche Dinge belehrt, ergibt sich besonders deutlich aus der in der Nummer vom 1. November enthaltenen Uebersicht über die militärische Lage. Es heißt darin wörtlich: Aus der Schweiz wird die Schaffung einer neuen deutschen Armee von 580 000 angekündigt, die aus dem Jahrgang 1915 und den zahlreichen Kriegsfreiwilligen gebildet sein sollen. (!!) Auch das ist Bluff. Wo sollten sie eine so große Zahl von Freiwilligen gefunden haben, um den Jahrgang 1915 auf 580 000 zu bringen? Alle ihre kriegstauglichen Leute sind bereits eingestellt und wo hätten sie die Cadres für eine solche Armee hergenommen? Unter den alten Herren? Oder vielleicht durch eine allgemeine Beförderung ihrer jungen Soldaten und ihrer zahlreichen Freiwilligen? Selbst wenn sich eine Lösung gefunden haben sollte, die Cadres für diese 580 000 zu finden, so würde es sich in jedem Falle um eine auf ganz ungewöhnliche Weise improvisierte Armee handeln, und es wäre nicht leicht gewesen, sie zu bewaffnen und zu bekleiden.

Anatole France hat sich bei der Militärbehörde von Tours als Kriegsfreiwilliger gestellt. Die ärztliche Untersuchung hat jedoch ergeben, daß der 72jährige Dichter nicht mehr zum Felddienst geeignet ist.

Das Leben in den französischen Schützengräben.

Englische Blätter veröffentlichen einen Brief eines jungen französischen Offiziers, der seit Wochen in der Nähe von Reims den deutschen Truppen gegenüber steht und interessante Bilder über das Leben der französischen Truppen gibt. Der Offizier schreibt: So liegen wir jetzt bereits einen vollen Monat vor den deutschen Schützengräben, selbst tief in die Erde eingegraben und nicht im Stande, auch nur einen Zoll weiter vorzudringen. Wir können die Deutschen auf 5- bis 600 Meter von Angesicht zu Angesicht sehen. Besonders eindrucksvoll und abwechslungsreich sind die Abendstunden. Dann scheint der Himmel zuweilen in Brand zu stehen, und man hört das Krachen der Geschütze und das Rattern des Motors einer Taube, die durch Leuchtkörper ihrer schweren Artillerie Signale gibt; 2 Minuten später hagelt es Geschosse, und unsere Geschütze fangen an zu antworten. Dagegen sind die Nächte eine wahre Erholung. Kein Laut in der dichten Finsternis, obwohl wir wissen, daß die Deutschen so nahe sind. Plötzlich hören wir Gemurmel; es ist ein Priester, der den Deutschen den Abendsegen erteilt, und nach dem Gebet hören wir Musik und die heimatlichen Lieder, die die deutschen Truppen singen.

Marseille, 1. Nov. Der Staatsanwalt hat die Beschlagnahme eines drei Deutschen gehörenden großen Hotels, sowie die Beschlagnahme einer Filiale der Raffinerie von Wallach in Lemberg angeordnet. Ferner wurden 160 000 Franken, die auf einer Bank eingezahlt waren, aus dem Nachlaß eines gewissen Hermann Bilfinger stammten und an dessen deutsche Erben fallen sollten, beschlagnahmt. (Trotzdem ist die Regierung nach der Meinung einiger französischer Zeitungen noch zu wenig. So beschwert sich nach einem Privattelegramm der „Figaro" über den geringen Eifer, den die Verwaltung gegenüber den deutschen und österreichischen Geschäftsleuten an den Tag lege. Die deutschen Firmen arbeiteten weiter — sagt das Blatt — als ob nichts geschehen sei.)

Ein russisches Hirngespinnst.

Petersburg, 2. Nov. Die „Nowoje Wremja", deren Einbildungskraft durch den Krieg nicht gelitten zu haben scheint, tischt folgendes Ammenmärchen auf: Ein Stallmeister des Königs von Sachsen sei in der Nähe von Warschau in Gefangenschaft geraten, was auf die Anwesenheit des Gefolges des Königs von Sachsen in Polen schließen lasse. Diese Tatsache stehe im Zusammenhang mit einem Plan des deutschen Kaisers, die sächsische Dynastie im Königreich Polen wieder aufzurichten (!). Bei der Einnahme von Warschau, mit der die Deutschen bereits in der vorigen Woche gerechnet hätten, sei ein politischer Akt von großer Bedeutung geplant gewesen. Darauf deute die Anwesenheit sächsischer Hofbeamter in so vorgeschobener Position hin. (Jetzt ist die Welt über den wahren Sachverhalt aufgeklärt.)

Ein deutscher Aeroplan über Warschau.

Krakau, 3. Nov. Der „Czas" meldet über das Bombardement von Warschau durch einen deutschen Aeroplan: Nachmittags 3 Uhr erschien ein Aeroplan über der Stadt und warf 40 Bomben ab, welche in der Marschalkowska-Straße und in der Aleje-Prozolimskie explodierten, ohne erheblichen Schaden zu verursachen; doch wurden im weiten Umkreise sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Um 5 Uhr verschwand der Aeroplan wieder.

Englands Angst vor Luftschiffen.

Berlin, 3. Nov. Die Unruhe im englischen Publikum wegen einer deutschen Luftschiffinvasion wird durch die von der „Daily News" eingeführte Abonnentenversicherung gegen Wohnungsschäden durch Flugzeuge (auf 200 Pfund Sterling) gekennzeichnet.

Die Nordsee als militärisches Gebiet.

London, 3. Nov. Die Admiralität gibt bekannt, daß infolge des unrechtmäßigen Auslegens von Seeminen durch deutsche Schiffe unter neutraler Flagge (!) in den Handelsfahrstraßen die ganze Nordsee als militärisches Gebiet angesehen werden müsse. Vom 1. November ab werden infolgedessen alle Schiffe, welche eine Linie überschreiten, die von dem Nordpunkte der Hebriden durch die Farör-Inseln nach Island gezogen ist, solches auf eigene Gefahr tun müssen, wenn sie nicht den Instruktionen der Admiralität genau folgen. Handelsschiffe aller Nationen nach Norwegen, der Ostsee, Dänemark und den Niederlanden werden angewiesen, durch den englischen Kanal nach Dover zu fahren. Dort sollen ihnen die Wege angewiesen werden, die sicher sind, nach Farnisland, von wo aus sie auf möglichst sicherem Boden über Leuchtschiff Lindesnäs auf die norwegische Küste zusteuern können. Dann müssen sie sich möglichst dicht an dieser Küste halten.

Die Indianer helfen auch mit.

Von der holländischen Grenze, 3. Nov. Nach einer Reuter-Depesche aus Toronto (Kanada) hat der Indianerstamm der Six Nations aus dem Bezirk Bradford eine Kompagnie von 120 Mann (nebst Offizier) gebildet, die mit dem zweiten kanadischen Hilfskorps nach Europa zum Kampf gegen die „Barbaren" abgehen will. Es fehlt in der Nachricht die genaue Angabe, wie der Führer der Kompagnie sich nennt, ob es die Blaue Schlange oder der Grislybär ist, und welche Stellung ihm im englischen Generalstab vorbehalten bleibt.

Indien und die Türkei.

Von der holländischen Grenze, 2 Nov. Reuter meldet aus Simla: Die Nachricht über das Auftreten der Türkei und die türkischen Feindseligkeiten ist heute in ganz Britisch-Indien bekannt gegeben worden, und zwar in der Form einer ruhig gehaltenen Meldung des Vizekönigs, worin dieser erklärt, er bedaure, daß chauvinistische Elemente den Versuch machten, die Türkei in einen Krieg mit England hineinzuziehen zum Vorteil Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, die jahrhundertelang die Feinde der türkischen Nation gewesen seien. Es wird einige Zeit verstreichen, sagt die Meldung des Reuterbureaus weiter, ehe man erfahren wird, wie die Bevölkerung in den weitab gelegenen Teilen Indiens diese Mitteilung des Vizekönigs aufnimmt. Die tonangebenden Leiter der mohammedanischen Gemeinden halten Versammlungen ab, um England zu stützen (ausgerechnet!). Reuter fährt dann fort: Noch ehe diese Erklärung des Vizekönigs erschien, ist in den Moscheen aller Teile Indiens für den Sieg der englischen Waffen (über die Türkei?) gebetet (10 Schilling das Gebet!) worden, und in ihren Predigten haben die Mullahs die Türkei ermahnt (!), entweder neutral zu bleiben oder sich auf die Seite der Verbündeten zu stellen. (Diese Reutermeldung ist so unglaubhaft, daß man sie selbst in England mit Mißtrauen ge-[illegible] Dort weiß man besser, für wessen Sieg in Indien gebetet wird.)

Die Türkei und Persien.

Wien, 3. Nov. Aus Konstantinopel erfährt die „Südslawische Korrespondenz": Der Sultan empfing den persischen Botschafter und einen persischen Sondergesandten in längerer Audienz. Die den amtlichen Kreisen nahestehenden Blätter betonen, daß die Beziehungen zwischen der Türkei und Persien die der aufrichtigen Freundschaft seien und daß die alten Gegensätze angesichts der großen Ziele der gemeinsamen Verteidigung des Islams geschwunden sind.

Der russische Einfall.

Konstantinopel, 3. Nov. Der Einfall der von den türkischen Truppen zurückgeschlagenen Russen an der kaukasischen Grenze vollzog sich gleichzeitig an drei Punkten.

Panik am Schwarzen Meer.

Berlin, 3. Nov. Das „Berl. Tgbl." meldet aus Wien: Nach der „Korrespondenz Rundschau" hat die Nachricht von dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei in den russischen Städten am Schwarzen Meere eine Panik hervorgerufen. Aus Livadia sind schleunigst alle Kostbarkeiten aus der Besitzung des Zaren nach Moskau übergeführt worden. In Jalta setzte eine Massenflucht ein. In Odessa kam es zu Lärmszenen der Bevölkerung, welche die Banken, Amtsgebäude und Bahnhöfe stürmte. Aus Feodosia, wo das Bombardement großes Unheil angerichtet hat, flüchteten zahlreiche Bewohner.

Eine dänische Stimme.

Kopenhagen, 3. Nov. Die „Politiken" bezeichnet die Teilnahme der Türkei am Kriege als einen großen diplomatischen Sieg Deutschlands. Der Anschluß der Türkei an Deutschland und Oesterreich-Ungarn sei die Frucht langer methodischer Arbeit deutscher Diplomaten, Offiziere und Finanzleute, der es gelungen sei, die Franzosen, deren Einfluß in Konstantinopel früher vorherrschend gewesen sei, immer mehr zurückzudrängen. Deutsche seien allmählich die militärischen und politischen Ratgeber des Sultans geworden. In den letzten Jahren seien große türkische Konzessionen vorzugsweise an Deutsche vergeben. Es habe sich der politische Umschlag in der Türkei vorbereitet, der jetzt praktisch wirksam geworden sei.

Christiania, 3. Nov. Das norwegische Kriegsministerium warnt die Bürger des Landes, an Land getriebene Torpedos oder Behälter von unbekanntem Aussehen zu bergen oder zu untersuchen, da solche geladene Minen sein könnten.

Stockholm, 3. Nov. In den schwedischen Nordprovinzen Jämland und Härjedalen wurden durch freiwillige Sammlungen 24 000 Kronen für den Ankauf von Maschinengewehren bereitgestellt. — Der Postanweisungsverkehr zwischen Rußland und Schweden ist eingestellt.

Briefverkehrsperre.

Bukarest, 4. Nov. Die russische Zensur hat den Briefverkehr mit Odessa und dem ganzen Grenzgebiet gesperrt. Man weiß aber, daß am 20. Oktober die Truppen des Militärbezirks Odessa in westlicher Richtung (also wohl gegen Warschau) abtransportiert wurden und daß gegenwärtig nur schwache russische Truppenteile in diesem Bezirk stehen. Die Truppen an der rumänischen Grenze waren schon Ende September nach Kairo transportiert worden.

Zwischenfälle in Skutari.

Skutari, 3. Nov. Es herrscht Kriegszustand in der ganzen Stadt. Katholiken und Muselmanen bilden zwei von Bewaffneten bewachte Lager. Am Samstag entstand infolge der Verwundung eines Imams ein Kampf im Kasernenviertel; die Muselmanen hatten vier Tote und sechs Verwundete; die Verluste der Katholiken sind unbekannt. Mittags fand dann ein Scharmützel beim Rathaus statt. Alle Geschäfte sind geschlossen. Die Ankunft zahlreicher Malissoren läßt noch schwere Zwischenfälle befürchten.

Aufstand in Armenien.

Zürich, 3. Nov. Dem „Temps" wird aus Athen berichtet, daß die Bevölkerung in Armenien im Aufstand sei. Die Gesamtzahl der türkischen Streitkräfte an der russischen Grenze wird nach dieser Meldung auf 300 000 Mann geschätzt.

Deutscher Kriegsbericht.

W **Großes Hauptquartier, 4. Nov. Vormittags. Unsere Angriffe auf Ypres, nördlich Arras und östlich Soissons schreiten langsam, aber erfolgreich vorwärts.**

Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der Kreuzer „York" auf eine Mine gestoßen und gesunken.

W **Berlin, 4. Nov. (Amtlich.) Sr. Majestät großer Kreuzer „York" ist am 4. Nov. vormittags in der Jade auf eine Hafenminensperre geraten und gesunken. Nach den bisherigen Angaben sind 382 Mann, mehr als die Hälfte der Besatzung, gerettet. Die Rettungsarbeiten wurden durch dicken Nebel erschwert.**

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
Behnke.

Ein englisches Unterseeboot zum Sinken gebracht.

W **London**, 4. Nov. Der Sekretär der Admiralität meldet: Heute am frühen Morgen feuerte ein feindliches Geschwader auf das zur Küstenwache gehörige Kanonenboot „Halcyon", das auf einer Erkundungsfahrt begriffen war. Ein Mann des „Halcyon" wurde verwundet. Nachdem das Kanonenboot die Anwesenheit der feindlichen Schiffe gemeldet hatte, zogen sich diese zurück. **Obgleich sie von leichten Kreuzern verfolgt wurden, konnten sie doch nicht vor Einbruch der Dunkelheit zum Kampfe gestellt werden. Der hinterste deutsche Kreuzer streute auf dem Rückzuge eine Anzahl Minen aus. Durch die Explosion einer derselben wurde das Unterseeboot „D 5" zum Sinken gebracht. Zwei Offiziere und zwei Mann, die sich auf dem Verdeck des an der Oberfläche des Wassers schwimmenden Unterseebootes befanden, wurden gerettet.**

v. Deimling leicht verwundet.

W **Straßburg**, 4. Nov. General v. Deimling ist bei einem Ritt in die Schützenketten durch einen Granatsplitter am Oberschenkel leicht verwundet worden. Er bleibt bei seinem Armeekorps.

Deutsche Kriegsschiffe in Santiago.

W **Santiago de Chile**, 3. Nov. Die beiden deutschen Panzerkreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" und der kleine Kreuzer „Nürnberg" sind hier eingetroffen. Nachdem der deutsche Gesandte und der deutsche Konsul an Bord gegangen waren, nahmen die Schiffe Vorräte ein.

Die Verteidigung Tsingtaus.

W **London, 4. Nov. „Daily Telegraph" meldet aus Peking: Chinesische Pressemeldungen aus Schanghai berichten, daß die deutsche Artillerie planmäßig alle vorgeschobenen japanischen Verschanzungen vernichtet und damit jeden Angriff auf unbestimmte Zeit hinausschiebt. Das gesamte Glacis hinter Tsingtau ist mit Minen übersät, die elektrisch geleitet werden.**

Auszeichnung der Helden der „Emden".

W **Berlin, 4. Nov. Dem Kommandanten Sr. Maj. kleinen Kreuzers „Emden" ist das Eiserne Kreuz 2. und 1. Kl., allen Offizieren, Beamten und Deckoffizieren sowie 50 Unteroffizieren und Mannschaften der Besatzung das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen worden.**

W **London**, 4. Nov. „Morning Post" meldet, daß nach Privatnachrichten aus Liverpool vom 1. Nov. die Behauptung unrichtig ist, daß die „Emden" unter japanischer Flagge in den Hafen von Penang eingefahren sei. Sie habe vielmehr den Ueberfall mit dem Unternehmungsgeist und Schneid ausgeführt, die sie bei ihren früheren Taten bewiesen habe.

Die Sperrung der Nordsee.

W **Kopenhagen**, 4. Nov. Zur Sperrung der Nordsee schreibt das Regierungsblatt „Politiken": Keine Maßregel in den letzten Tagen hat Dänemark wie diese berührt, die für die dänische Schiffahrt tief einschneidende Folgen haben wird, welche für den Augenblick noch nicht zu übersehen sind. Nach Blättermeldungen hat die größte Schiffahrtsgesellschaft Dänemarks, die „Vorende Dampskibselskab", vorläufig alle Fahrten nach England eingestellt.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

W **Wien, 4. Nov. Amtlich wird verlautbart: Die Bewegungen unserer Truppen in Russisch-Polen wurden gestern vom Feinde nicht gestört. Eines unserer Korps nimmt aus den Kämpfen an der Lysa-Gora 20 Offiziere und 2200 Mann als Gefangene mit. An der galizischen Front ergaben sich bei Podbuz, südlich Stambor, über 200, heute früh bei Jaroslau 300 Russen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Höfer, Generalmajor.**

W **Budapest**, 4. Nov. Die bei Kuty sowie nördlich von Czernowitz bei Kovtyornik geschlagenen russischen Abteilungen haben sich gegen Sniaty zurückgezogen. Sie versuchten sich dort zu vereinigen, was jedoch mißlang. Die Verluste sind sehr bedeutend. Sniaty wurde von uns wieder besetzt. Vor Czernowitz blieben die Russen ruhig.

Erfolgreiche Kämpfe gegen die Montenegriner.

Budapest, 3. Nov. Ueber die Kämpfe gegen die vereinigten montenegrinisch-französischen Truppen, welche in den letzten Oktobertagen wiederholt Versuche unternahmen, Cattaro, Igalo, Teodo und Castelnuovo zu stürmen, liegen jetzt nähere Mitteilungen vor. Bis zum 21. Oktober wurden die Montenegriner stets in die Flucht getrieben. Unter dem Schutz eines großen Unwetters versuchten die Montenegriner einen neuerlichen Angriff, der jedoch zurückgeworfen wurde. In diesen Kämpfen gab es zahlreiche Tote, Verwundete und Gefangene.

Französischer Kriegsbericht.

W **Paris**, 4. Nov. Amtlich, von gestern nachmittag 3½ Uhr: Gegenüber unserem linken Flügel scheint der Feind das linke Ufer der Yser stromabwärts Dixmuiden gänzlich freigegeben zu haben. Auf den Chausseen der überschwemmten Gebiete vorgeschobene Rekognoszierungsabteilungen haben die Uebergänge der Yser ohne Schwierigkeiten besetzt. Südlich Dixmuiden und gegen Chelevelt ist unsere Vorwärtsbewegung besonders merkbar geworden. In der Gegend nördlich Lys wurde trotz der von den Deutschen mit beträchtlichen Beständen ausgeführten Angriffe unsere Front überall gehalten oder vor Tagesende wiederhergestellt. Neue Angriffe der Deutschen gegen die Vorstädte von Arras, gegen Lihon und Quesnoy-en-Santerre sind gescheitert. Im Zentrum, in der Aisnegegend und im Walde des L'Aigle erreichten wir einige Fortschritte. Oestlich Vailly haben diejenigen unserer Streitkräfte, die sich auf den Abhängen der Hochebene nördlich der Dörfer Chavonne und Soupir fest gehalten hatten, laut den letzten Nachrichten sich bis in das Tal weiter gegen Osten hin zurückziehen müssen. Wir behaupteten unsere Stellungen oberhalb Bourg und Comin auf dem rechten Flußufer. Eine heftige Kanonade fand während des Tages zwischen Reims und der Maas, ebenso auf der Maashöhe statt. Neue Anstrengungen der Deutschen im Argonnenwald wurden abgewiesen. Wir sind fortgefahren, Fortschritte zu machen nördlich Pont-à-Mousson. Auf unserem rechten Flügel gab es einige unseren Waffen günstige Teilaktionen längs der Seille.

Reims wird beschossen.

W **Bordeaux**, 4. Nov. Der „Temps" meldet: Die Deutschen haben am Sonntag und Montag von neuem begonnen, Reims heftig zu beschießen.

38,1 Zentimeter-Geschütze.

W **Basel**, 4. Nov. Nach einer Meldung der „Baseler Nachrichten" aus Rom sind 38,1 Zentimeter-Geschütze, wie sie für die italienischen Ueber-Dreadnoughts bestimmt sind, auch zur Verteidigung von Paris aufgestellt.

Winterkleidung für die Afrikaner.

W **Paris**, 4. Nov. Dem „Petit Parisien" zufolge haben die afrikanischen Truppen eine der Jahreszeit angepaßte Kleidung erhalten, die jedoch das Aussehen der Truppen unverändert läßt.

Zum Eingreifen der Türkei.

W **Wien**, 4. Nov. Zu dem Konflikt der Türkei mit den Ententemächten schreibt das „Fremdenblatt": Zum ersten Male gerät England in einen ernstlichen Krieg mit der Türkei, mit dem es jener gegen die mohamedanische Welt gerichteten Politik die Krone aufsetzt, die England betreibt, seitdem es sich bemühte, den eisernen Ring gegen Deutschland zu schmieden. Die mohamedanische Währung war es, mit der Großbritannien, insbesondere seit den letzten zehn Jahren, Helfershelfer gedungen hat. So erwarb König Eduard die Freundschaft Frankreichs, das kurz vorher fast einen Krieg mit England geführt hätte, dadurch, daß er Frankreich erlaubte, sich Marokkos zu bemächtigen. Ebenso gab England Persien preis durch Vereinbarungen mit Rußland, und endlich wurde in Reval die Teilung der Türkei beschlossen. Marokko, Persien und die Türkei sollten somit die Kette sein für das neu erstandene Bündnis früher unversöhnlicher Feinde, wofür aber Rußland und Frankreich ein anderes mohamedanisches Land, nämlich Egypten, England preisgaben. Wenn allerdings die Revaler Besprechungen nicht den beabsichtigten Erfolg hatten, so lag die Schuld hierfür in dem Widerstand des türkischen Volkes, der in der jungtürkischen Revolution mit ihrem stark nationalistischen Einschlag so überwältigend zutage trat. Indem der jetzige englische König, vereint mit Rußland, seinen ärgsten Feind, die Türkei angreift geht er noch weiter als sein Vater, indem er die uralten Grundsätze der englischen Politik verleugnet. Freilich bedurfte es erst einer bewaffneten Attacke, um die Türkei zu bestimmen, aus der neutralen Zurückhaltung herauszutreten. Was sich jetzt ereignet, ist nichts anderes als die Vollendung des Werkes König Eduards: mit den Trümmern der islamitischen Staaten seine neu erworbenen Freunde zu bezahlen. Die Türkei wird aber wohl diesem hinterlistigen Ränkespiel einen tüchtigen Strich durch die Rechnung machen. Wir begrüßen mit berechtigter Genugtuung und Bewunderung die Entschlossenheit, mit der das tapfere islamitische Volk in den Kampf mit dem früheren perfiden Freund geht.

Die Freundschaft Italiens zur Türkei.

W **Konstantinopel**, 5. Nov. Der „Tanin" betont in seinem heutigen Leitartikel die Bedeutung der Freundschaft Italiens für die Türkei und versichert, solange Italien seinen Verbündeten treu bleibe, könne es auf die Freundschaft der Türkei rechnen. Die gegenwärtigen Umstände böten Italien Gelegenheit, sich gut mit der muselmanischen Welt zu stellen und so zu beweisen, daß die einzige zivilisierte Macht, die mit dem Islam in direkter freundschaftlicher Berührung stehe, Italien sei. (Notiz: Hiermit spielt das Blatt offenbar auf die Stellung Italiens in Tripolis an.)

W **Konstantinopel**, 4. Nov. Nach amtlichen Meldungen aus Bagdad wurde dort eine Kiste mit Waffen beschlagnahmt, die aus dem englischen Konsulat herrührte. Man hatte versucht, die Kiste in den Tigris zu werfen. Zehn weitere Kisten mit Waffen und Munition wurden aus dem Fluß herausgezogen. Die Blätter weisen auf diesen neuen Beweis gewisser Pläne hin, die England gegenüber der Türkei genährt habe. „Tanin" stellt fest, daß England mit Waffen und Geld in Bagdad, Bassorah und sogar in Konstantinopel intrigierte.

Aus den Berliner Morgenblättern.

W **Berlin**, 5. Nov. (Privattelegr.) Die „Voss. Ztg." meldet aus Sofia: Batum wurde von türkischen Kreuzern mit Erfolg bombardiert.

Das „Berl. Tgbl." meldet: Im Kaukasus haben im Gebiet von Bajtim die ersten Kämpfe mit den Russen stattgefunden, welche an drei Punkten unter Verlusten zurückgeschlagen sein sollen. — Das türkische Seekriegsgericht **hat 36 französische, 8 russische und einen belgischen Dampfer in** Konstantinopel **beschlagnahmt.**

Die Gärung in Persien.

Aus der Schweiz, 4. Nov. Die Petersburger „Nowoje Wremja" meldet aus Urmia, der Sohn Abdelkaders, Scheikh Abdullah, sei mit 3000 Reitern in Baloff, zehn Kilometer von Urmia, eingetroffen.

Ein Telegramm des Kronprinzen an Enver Pascha.

W **Konstantinopel**, 4. Nov. Der deutsche Kronprinz hat an den Kriegsminister Enver Pascha folgendes Telegramm gerichtet: „Die fünfte Armee und ihr Führer entbieten der ottomanischen Armee brüderliche Grüße."

Die türkischen Erfolge in Noworossijsk.

W **London**, 4. Nov. Der englische Vizekonsul in Noworossijsk meldet, daß zwei türkische Kreuzer am 30. Oktober den Hafen bombardierten. Der englische Dampfer „Friederika" wurde in Brand geschossen. Auch Wagenfabriken und Strumpfwirkereien gerieten in Brand. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf vier Millionen.

Die Beschießung der Dardanellen.

W **London**, 4. Nov. Amtlich wird bekannt gegeben: Bei Tagesanbruch des 3. November hat ein englisch-französisches Geschwader die Dardanellenforts aus weiter Entfernung beschossen. Die Forts antworteten, ohne jedoch die Schiffe zu erreichen. In einem der Forts wurde eine starke Explosion mit einer dichten Rauchwolke beobachtet.

Die Engländer in Akaba.

W **London**, 4. Nov. Die Admiralität teilt mit: Bei seiner Ankunft in Akaba an der türkisch-egyptischen Grenze fand der Kreuzer „Minerva" die Stadt von Soldaten besetzt. Anscheinend bewaffnete Eingeborene unter einem deutschen Offizier. „Minerva" bombardierte das Fort und die Truppen. Die Stadt wurde geräumt, worauf eine Truppenabteilung gelandet wurde, welche das Fort, die Kasernen, das Postamt und Speicher zerstörten. Der Feind erlitt einige Verluste; die Engländer dagegen hatten keine Verluste.

Egypten annektiert.

W **Wien, 4. Nov. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Konstantinopel: Dem „Tanin" zufolge haben die Engländer Egypten annektiert. Sie ernannten den Onkel des Khedive, den Prinzen Hussein Kiamil Pascha, zum Generalgouverneur und seinen Sohn, den Prinzen Kemal Eddin Pascha, zum Oberkommandanten.**

W **London**, 4. Nov. Die „Times" melden aus Cairo: Hier wurden türkische Agenten verhaftet.

Die hiesigen Deutschen und Oesterreicher sind in Konzentrationslager gebracht worden.

Die Bemannungen der in Alexandria befindlichen Schiffe feindlicher Nationalität sind nach Malta gebracht worden.

„Exchance Telegraph" meldet aus Cairo: Es verlautet gerüchtweise, die Türken sammelten hunderttausend Kamele an der Grenze, um sie zu einem Vorstoß in die Wüste zu benutzen. Britische Kriegsschiffe liegen bereit, um einen Angriff zu erwidern, falls es den Türken gelingen sollte, bis zum Suezkanal vorzudringen.

W **London**, 4. Nov. Reuter meldet aus Cairo: Der britische Konsul Maxwell hat die militärische Kontrolle des Landes übernommen. Das Kriegsrecht wurde erklärt.

Der Zar begibt sich zur Front.

W **Zarskoje Sselo**, 4. Nov. Der Kaiser hat sich zu der Feldarmee begeben. Er wurde von der Kaiserin, dem Kronprinzen und den kaiserlichen Töchtern zum Bahnhof geleitet. In der Begleitung des Kaisers befinden sich der Kriegsminister und das kaiserliche Gefolge.

Aus Persien.

W **London**, 4. Nov. Der englische Konsul in Mohammareh in Persien telegraphiert, daß die Türken in Basra mehrere englische Kaufleute zurückhielten.

Eroberungsprämien.

W **Berlin**, 4. Nov. Eine kaiserliche Kabinettsordre genehmigt, daß für die im gegenwärtigen Kriege von den Truppen der preußischen Armee und der in sie aufgenommenen Kontingente eroberten Feldzeichen, Maschinengewehre und Geschütze Eroberungsgelder an die Truppen gezahlt werden, und zwar für jedes feindliche Feldzeichen (Fahne oder Standarte), das im Kampfe gewonnen, sowie für jedes feindliche Maschinengewehr oder Geschütz, das in der Schlacht oder im Gefecht während seines Gebrauchs bei feindlicher Gegenwehr mit stürmender Hand genommen worden ist, erhält der Truppenteil, dem der Eroberer angehört, 750 ℳ. Die Geldbeträge verbleiben dem Truppenteil.

Deutschlands Handel in Amerika.

Berlin, 3. Nov. Der Berliner amerikanische Botschafter hat der „Voss. Ztg." erklärt, daß die Ausfuhr deutscher Chemikalien und Farbstoffe nach Amerika auf amerikanischen Schiffen, ferner auch die Einfuhr amerikanischer Baumwolle in Europa ebenfalls auf amerikanischen Schiffen in die Wege geleitet sei. Bekanntlich sollen monatlich 50 000 Ballen Baumwolle nach Deutschland und 25 000 Ballen nach Oesterreich verfrachtet werden. Die amerikanische Regierung habe von der englischen Regierung die Zusicherung erhalten, daß der Landung von mit Baumwolle beladenen amerikanischen Schiffen in deutschen Häfen keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen.

W **Berlin**, 3. Okt. **Der preußische Handelsminister hat in Ausführung der Bundesratsverordnung über das Durchmahlen von Brotgetreide die Herstellung eines Weizenauszuges bis zu 30 Prozent zugelassen.**

W **Berlin**, 4. Nov. **Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß ein Russe namens Konzew trotz schwerer Majestätsbeleidigung freigesprochen worden sei. So erfreulich es ist, daß unsere Richter im Gegensatz zu denjenigen der feindlichen Staaten das Recht ohne Ansehen der Person sprechen, so wurde doch durch diesen Freispruch eine begreifliche Erregung in der Folge hervorgerufen. Daher hat, wie wir hören, das Oberkommando in den Marken eingegriffen und den Russen Konzew verhaften lassen. Außerdem wurde von der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil Revision eingelegt.**

W **London**, 4. Nov. Reuters Bureau meldet: In Tokio wurde am 1. November amtlich bekanntgegeben, daß die Schantungbahn noch unter japanischer Kontrolle stehe, trotz der beständigen Bemühungen der chinesischen Regierung, die Entfernung der japanischen Mannschaften herbeizuführen.

W **Christiania**, 4. Nov. Die norwegische Kriegsversicherungsgesellschaft für Waren hat beschlossen, die Kriegsversicherungsprämie für die Nordsee von 4 auf 10 und für Holland von 2 auf 5% zu erhöhen.

W **Amsterdam**, 4. Nov. Das „Allgemeen Handelsblad" meldet, daß jeder Verkehr zwischen Sluis und Belgien unterbrochen und niemand gestattet sei, Belgien zu betreten oder zu verlassen.

Christiania, 4. Nov. „Morgenbladet" schreibt über die durch England angekündigte Sperre der Nordsee: Es geschieht ein unerhörter Uebergriff gegen das internationale Völkerrecht, und die Rücksichtslosigkeit gegenüber den neutralen Staaten ist in die Augen springend. Wir fragen, ob nicht bald der Zeitpunkt gekommen ist, wo ein gemeinsames Auftreten der neutralen Staaten angebracht wäre. Der Neutralitätsbegriff existiert nicht mehr, wenn jeder Uebergriff der kriegführenden Großmächte schweigend geduldet wird.

Wien, 4. Nov. Wie die „Politische Korrespondenz" meldet, hat das Ministerium des Aeußern durch Vermittelung des hiesigen spanischen Botschafters mit der russischen Regierung die Vereinbarung getroffen, daß den beiderseitigen Staatsangehörigen, mit Ausnahme der Offiziere und Männer von 17 bis 45 Jahren und der Verdächtigen, die Rückkehr in die Heimat gesichert wurde. Die russische Regierung hat bereits die diesbezüglichen Weisungen erteilt.

W **Wien, 4. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Im weiteren Vorrücken sind unsere Truppen südlich und südwestlich Sabac unterwegs auf den Feind gestoßen. Der sofort angesetzte Angriff schreitet günstig fort. Während der Kämpfe auf der Romanja wurden insgesamt 7 Offiziere und 647 Mann gefangen, 5 Geschütze, 2 Munitionswagen, 2 Maschinengewehre, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Den Montenegrinern wurden über 1000 Stück Vieh, das sie aus Bosnien mitnehmen wollten, abgenommen.**

Die Kabinettsbildung in Italien.

W **Rom, 4. Nov. Die Zeitungen bestätigen heute, daß Sonnino das Ministerium des Aeußern, Carcano den Schatz und Orlando die Justiz übernimmt und daß die übrigen Minister ihre Portefeuilles behalten. — „Giornale d'Italia" schreibt: Viele unter den bekannten radikalen Abgeordneten und selbst einige reformierte sozialistische Abgeordnete hätten versichert, daß die Anwesenheit Sonninos im Ministerium sie zu einer wohlwollenden Haltung auch im Parlament bewegen würde.**

Die Neutralität Spaniens.

W **Madrid, 4. Nov. Während des letzten Ministerrates erklärte Ministerpräsident Dato, die Regierung werde die Neutralität Spaniens vor dem Parlament bestätigen.**

W **Stuttgart**, 4. Nov. Dem Stuttgarter englischen Geistlichen Cecil Westen hat die Polizeibehörde die Veranstaltung öffentlicher Gottesdienste in englischer Sprache untersagt.

W **Waiblingen**, 3. Nov. Ein von Unter-Türkheim kommender Güterzug fuhr gestern abend auf der Station Endersbach auf einen Prellbock, wobei die Maschine und einige Wagen auf die Böschung hinabstürzten. Das gesamte Zugpersonal mit Ausnahme des Heizers wurde verletzt, der Lokomotivführer Beutel getötet.

W **Budapest**, 3. Nov. **Wie verlautet, soll auf Grund der zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Regierung abgehaltenen Beratung die Festsetzung von Höchstpreisen für Brotgetreide in kurzer Zeit bevorstehen. Der „Pester Lloyd" meldet, daß die Verwaltungsbehörden mit dem Recht ausgestattet sein sollen, wenn nötig auch Requisitionen vorzunehmen, um die vorhandenen Getreidemengen aus den Speichern der Produzenten dem Konsul zuzuführen.**

W **Bern**, 3. Nov. **Die schweizerische Bundesausstellung ist gestern mit einer Feier offiziell geschlossen worden. Trotz der Kriegsereignisse und der Mobilmachung der ganzen schweizerischen Armee hatte die am** 15. Mai unter den besten Anzeichen eröffnete Ausstellung einen vollen Erfolg. Die erwartete Besucherzahl von drei Millionen ist erreicht worden. Bundesrat Schultheß spielte in seiner Rede auf die Kriegsereignisse und die wirtschaftliche Lage an und richtete einen lebhaften Appell an die Einigkeit und Mitarbeit aller Klassen der Bevölkerung zur Vorbereitung der Zukunft des schweizerischen Landes.

Metzgerstreik.

Basel, 1. Nov. Die Metzger von Basel streiken seit heute. Sie haben den Verkauf von Fleisch und Wurst eingestellt, weil der Regierungsrat den gesetzlichen Tarif für den Einzelverkauf eingeführt hat. Die Metzgermeister und der Regierungsrat konnten noch nicht zu einer Einigung kommen, sodaß der Streik morgen noch fortdauert.

Genf, 2. Nov. Der „Temps" meldet aus New-York, daß Professor Münsterberg seine Demission eingereicht habe, weil der Leiter der Harvard-Universität ihm verboten hätte, in der amerikanischen Presse deutschfreundliche Artikel zu schreiben.

Eine Tagung der italienischen Kammer.

Rom, 2. Nov. Die Kammer ist zum 27. November einberufen worden und wird bis zum 20. Dezember tagen. Neben der Erledigung des Budgets ist eine Debatte über die auswärtige Lage vorgesehen. Es verlautet, daß Sonnino wegen der gegenwärtigen kritischen Lage nicht geneigt ist, das Ministerium des Auswärtigen zu übernehmen.

W **Aricia** (bei Rom), 4. Nov. Fürst Chiegi, der Konklavemarschall, ist gestorben.

W **Messina**, 4. Nov. Ein gemischter Zug der Linie Patti-Messina ist in der Nähe von Patti auf der Brücke von Oliveri, die durch die Regengüsse der letzten Tage beschädigt wurde, entgleist. Der Zug stürzte hinunter. Das Schicksal der Zugbeamten und Reisenden ist noch unbekannt. Ein Hilfszug wurde abgelassen.

New-York, 3. Nov. Die Regierung verhängte die Quarantäne über die Fleischhöfe von Chicago wegen der Maul- und Klauenseuche. — Amerika bereitet eine Truppenlandung in Haiti vor.

Aus Stadt und Land.

Metz, den 5. November 1914.

* Ihre Majestät die Kaiserin traf gestern abend zwischen 11 und 12 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Zur Begrüßung hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die von der Ankunft der hohen Frau im Laufe des gestrigen Tages Kunde erhalten hatte und der Kaiserin einen herzlichen Empfang bereitete. Ihre Majestät wird — wie wir hören — die verwundeten Krieger in den hiesigen Krankenhäusern besuchen und sich zugleich von den mustergiltigen Einrichtungen darin unterrichten.

Oesterreichische Kundgebungen für die Stadt Metz.

Den bereits veröffentlichten Dank-Kundgebungen an die Stadt Metz für die Liebesgabensammlung für die österreichischen Artilleristen sind neue hinzugetreten.

Ueber Wien gelangte ein Telegramm des Armeeoberkommandanten der österreichisch-ungarischen Armee, Erzherzog Friedrich, aus dem österreichischen Hauptquartier an den Bürgermeister:

Bürgermeister Dr. Foret, Metz.

Ihnen Herr Bürgermeister und der gesamten Einwohnerschaft von Metz, die in so reichem Maße Liebesgaben für die Mannschaft der Kaiserlichen und Königlichen Motorbatterien gespendet, sagt wärmsten Dank für diesen rührenden Ausdruck von Sympathie zu unseren Soldaten

der Armeeoberkommandant:
Erzherzog Friedrich.

Von den Motorbatterien selbst gelangte folgendes Schreiben hierher:

Hochgeehrter Herr Bürgermeister!

Von einem gütigen Geschick begünstigt, wurden wir dazu bestimmt, den Angriff der siegreichen deutschen Truppen gegen Belgiens und Frankreichs Festungen zu unterstützen.

Ueberall, wo wir in Deutschland durchkamen, fanden wir einen warmen Empfang, der begeisternd auf die Stimmung meiner Offiziere und Mannschaften wirkte.

Nach dem Fall Namurs und Givets, wo wir Gelegenheit hatten mitzukämpfen, waren uns einige Tage Aufenthalt in Ihrer schönen alten Stadt gegönnt. Schon damals ward uns ein überaus freundlicher Empfang zu Teil und die dort erhaltenen Liebesgaben zeigten meiner Mannschaft, daß sie wie die Kinder des eigenen Volkes aufgenommen wurden. Und jetzt, da wir wieder im Felde stehen, wurden uns neuerliche Beweise der Freundschaft der Bevölkerung der Stadt Metz zu Teil. Die erhaltenen Liebesgaben zeugen dafür, daß auch für uns hier warme Herzen schlagen und diese Gewißheit hilft mit, unserer Mannschaft die Mühseligkeiten des Krieges mit Freude ertragen zu lassen.

Ich bitte Euer Hochwohlgeboren, meinen innigsten Dank im Namen meiner Offiziere und Mannschaften sowohl selbst entgegenzunehmen, als ihn auch an die Herren Gemeinderäte und Bürger der altehrwürdigen Stadt Metz übermitteln zu wollen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung:
Rudolf von Ranciglio,
K. u. K. Hauptmann u. Kommandant der österreichischen Mörserdivision Nr. 2.

Daß es auch die Mütter und Schwestern der tapferen Krieger am Dank nicht fehlen ließen, beweist folgende sympathische Karte:

An Herrn Bürgermeister Dr. Foret, Metz.

Daß Euer Hochwohlgeboren für unsere braven, tapferen Soldaten, welche mit unseren treuen Deutschen kämpfen, Liebesgaben senden, hat uns hocherfreut und wir danken für Ihre Herzensgüte. Hochachtungsvoll:

Die Wiener Frauen.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Kaiserlichen Gouvernements der Festung **Metz vom 24. Oktober ds. Js., J. 14890, werden Wandergewerbescheine für den Bereich der Festung Metz, umfassend den Stadt- und Landkreis Metz, die Kantone Bolchen und Falkenberg im Kreise Bolchen,** und den Kantonen St. Avold im Kreise Forbach bis auf weiteres nicht mehr ausgestellt. Die Aufforderung zur Anmeldung der Wandergewerbescheine für das Jahr 1915 wird seinerzeit bekannt gegeben werden.

Metz, den 1. November 1914.

Der Bezirkspräsident:
Frhr. v. Gemmingen.

Es ist Eure nationale Pflicht, Gold gegen Banknoten bei den öffentlichen Kassen umzutauschen!

Diese vaterländische Aufforderung entdecken von heute ab die Empfänger auf allen Schreiben, Empfangsbescheinigungen, Anweisungen, Briefumschlägen usw. des Bürgermeisteramts Metz. Die Stadt richtet damit einen dringlichen Mahnruf an ihre Bürger und Bürgerinnen, das Menschenmöglichste zur Geldrüstung des Reiches beizutragen. Ohne Gold kein Sieg! Dieser Mahnruf darf nicht ungehört verhallen! Unser Einsatz an Gut und Blut, das Opfer von Tausenden und Abertausenden unserer tapferen Söhne würde im Enderfolg vergebens sein, wenn nicht Gold vorhanden wäre. Es ist wohl die Annahme berechtigt, daß noch von weiten Kreisen der Bevölkerung Gold zurückgehalten wird, das heißt aber die hohe volkswirtschaftliche und politische Bedeutung einer fortgesetzten Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank während des Krieges verkennen. Darum: Wer sein Vaterland lieb hat, sorgt auch für die goldene Wehr desselben!

Eiserne Kreuze.

Ein Metzer Kind und zwar der Fahnenjunker Hermann Grégoire, der bei Ausbruch des Krieges als solcher in das Dragoner-Regiment Nr. 13 eintrat, hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Der Genannte ist der Sohn des Herrn Justizrats Dr. Grégoire dahier. — Ferner wurde dem Unteroffizier im 7. Pionier-Bail. (Köln) Alfred Friedrich, dem ältesten Sohn der Badeanstaltbesitzerin Friedrich, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen, nachdem er sich bei der Erstürmung der Festungen Lüttich, Namur und Maubeuge verschiedentlich ausgezeichnet hatte. Er wurde durch einen Knieschuß bei Maubeuge verwundet und weilt zur Zeit zur Erholung in Metz. — Ferner hat der Unteroffizier Josef Schatt im 2. bayer. Fußartillerieregiment, 2. Batterie, Sohn des hiesigen Polsterer- und Dekorateurmeisters Franz Schatt das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

* Pferdeverkauf. Am Dienstag, 10. ds. Mts., vorm. von 9 Uhr ab, wird auf dem Mazellenplatz hier eine größere Anzahl Fohlen und sonstige Pferde versteigert bezw. verkauft.

Verlustlisten Metzer Regimenter.

Infanterie-Regiment Nr. 144, Metz.

5. Kompagnie.

Loison am 17. September 1914,
gemeldet vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 98, , Metz,
Hornist Franz Drosten, Duisburg, schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 145, Metz.

2. Bataillon.

Dannevoux am 1., am Aire-Bach vom 6. bis 10. und Montfaucon am 16. und 17. September 1914.

5. Kompagnie.

Fähnrich Günther Paulus, Rawitsch, verw. — Vizefeldw. Heinrich Kimmel, Marburg, verw. — Reservist Friedr. Gehrke, Hassendorf, Kr. Arnswalde, verw. — Musk. Otto Schumacher, Erfurt, verw. — Musk. Wilhelm Skripzik, Herne, verw. — Gefr. der Res. Heinrich Hölzgen, Huttrop, Kr. Essen, verw. — Musk. Berthold John, Trienstedt, Kr. Erfurt, verw. — Musk. Wilhelm Möllers, Wolbeck, Kr. Münster, verw. — Reservist Nikolaus Wallerich, Tetingen, Kr. Saarburg, verw. — Musk. Franz Westphal, Essen, verw. — Reservist Mathias Noß, Außen, Kr. Saarlouis, verw. — Reservist Johann Kessel, Metzhausen, Kr. Düsseldorf, verw. — Wehrmann Heinrich Schäferjohann, Schlangen, Lippe-Detmold, verw. — Reservist Ernst Behrmer, Essen, verw. — Reservist Franz Tantz, Nurgersdorf Kr. Glatz, verwundet.

6. Kompagnie.

Musk. Wilhelm Bithefür, Essen, tot. — Musk. Clemens Grosch, Oberlimbach, Kr. Fulda, tot. — Musk. Ludw. Kampschulte, Laer, Kr. Steinfurt, tot. — Musk. Paul Krahe, Essen, tot. — Musk. Wilhelm Mies, Essen, tot. — Musketier Ignaz Matuszak, Erlendorf, Kr. Grätz, tot. — Musketier Heinrich Schwab, Cochem, tot. — Musk. Nikolaus Voigt, Roden, Kr. Saarlouis, tot. — Musk. Franz Woschko, Danitz, Kr. Oppeln, tot. — Reservist Wilhelm Burger, Nalbach, Kr. Saarlouis, tot. — Gefr. der Res. Dietrich Berend, Achim, tot. — Gefr. d. Res. Xaverius Küppers, Kaltenkirchen, Kr. Düsseldorf, tot. — Reservist Piephan Brzezinski, Hochstüblau, Kr. Pr. Stargard, tot. — Reservist Max Wudzinski, Hohensalza, Kr. Bromberg, tot. Reservist Ludwig Abel, Altendorf, Kr. Essen, tot. — Feldwebel Franz Rücker, Walbeck, Kr. Geldern, verw. — Sergeant Albert Müller, Klein Krebbel, Kr. Schwerin, verw. — Musk. Robert Förster, Benninghausen, Kr. Solingen, verw. — Musk. Franz Goubecki, Rheinsberg, Kr. Briesen, verw. — Musk. Gustav Jedamzik, Kruttingen, Kr. Lemberg, verw. — Gefr. Melchior Lins, Oberzell, Kr. Schlüchtern, verw. — Gefr. Karl Palmy, Gießen, verw. — Unteroff. Wilhelm Schmidt I., Bialkowo, Rußland, verw. — Musk. Theodor Wilmshöfer, Essen, verw. — Musk. Thomas Woyterek, Quälkowo, Kr. Gostyn, verw. — Musk. Julius Abend, Rinkowken, Kr. Marienwerder, verw. — Musk. Alfred Beneke, Wermelskirchen, Kr. Lennep, verw. — Musk. Alois Dausend, Katernberg, Kr. Essen. verw. — Musk. Theodor Evers, Borbeck, Kr. Essen, verw. — Musketier Gustav Gröning, Essen, verw. — Musk. Josef Grzes, Tczcinia, Kreis Schmiegel, verw. — Musk. Erich Hampe, Nordhausen, verw. — Musk. Paul Kaniewski, Slupia, Kr. Rawitsch, verw. — Musk. Rudolf Leipold, Suhl, Kr. Schleusingen, verw. — Musk. Fritz Leyh, Wichtshausen, Kr. Schleusingen, verw. — Musk. Otto Lubitz, Borbeck, Kr. Essen, verw. — Musk. Paul Metzger, Schleusingen, verw. — Musk. Ernst Schmitt III., Ottenhausen, Kr. Weißensee, verw. — Musk. Johann Spiewock, Mschanna, Kr. Rybnik, verw. — Musk. Benedikt Stein II., Fraulautern, verw. — Musk. Heinrich Verstegen, Stoppenberg, Kr. Essen, verw. — Musk. Anton Böllinger, Großenlüder, Kr. Fulda, verw. — Unteroff. Hans Völkers, Hagen, verw. — Reservist Albert Angst, Metz, verw. — Reservist Christian Kaczmierzak, Rawno, Kr. Czarnikau, verw. — Reservist Albert Remy, Amanweiler, Kr. Metz, verw. — Reservist Heinrich Hartmann, Rudersdorf, Kr. Siegen, verw. — Gefr. der Res. Jakob Heß, Bechersbach, Kr. Kirn, verw. — Reservist Theophil Heib, Coin bei Cuvry, Kr. Metz, verw. — Reservist Caspar Leininger, Bitsch, Kreis Saargemünd, verw. — Reservist Justin Forfert, Damangeville, Kr. Metz, verw. — Reservist Peter Maier, Trier, verwundet. — Reservist Johann Lepszy, Uschütz, Kr. Rosenberg, verwundet. — Unteroff. Paul Späth, Eisenach, verw. — Reservist Joh. Feller, Essen, verw. — Reservist Marian Wespa, Kehrwalde, Kr. Marienwerder, verw. — Reservist Reinhold Beigele, Berkheim, Kreis Eßlingen. verw. — Reservist Nikolaus Alshut, Schalke, Kreis Gelsenkirchen, verw. — Musk. Ewald Schulz, Prinzental, Kreis Bromberg, verw. — Reservist Theobald Labowie, Dillingen, Kr. Saarlouis, verm. — Reservist Hubert Ollers, Anhoven, Kr. Erkelenz, verm. — Reservist Jakob Slonski, Tralau, Kreis Marienberg, vermißt.

7. Kompagnie. Sergeant Ernst Niemann, Eschede, Kreis Celle, verw. — Musk. Karl Huth, Nauenhagen, Kr. Demmin, tot. — Musk. Johann Küppers, Bocholt, Kr. Borken, verw. — Gefr. Julian Zuchlinski, Bruchnowko, Kr. Thorn, verwund. — Musk. Johann Dembinski, Gwisdzin, Kreis Löbau, s. v. — Musk. Adolf Katzmarzik, Rotthausen, Kreis Essen, verw. — Musk. Ludwig König I., Schwarza, Kr. Schleusingen, verm. — Musk. Johann Schmidt III., Fraulautern, Kr. Saarlouis, verw. — Musk. Karl Schmidt IV., Ziegenrück, verw. — Musketier Hyronimus Sobotha, Lorcht, Kr. Schubin, verw. — Reservist Theophil Waticz, Feves, Kr. Metz, verw. — Reservist Johann Rousselange, Neuvorweiler, Kr. Saarlouis, verw. — Reservist Julius Kreicher, Ars a. Mosel, Kr. Metz, verw. — Reservist Karl Schuler, Sufflenheim, Kreis Hagenau, verw. — Reservist Cölestin Bonnet, Jury, Kr. Metz, verw. — Reservist Friedrich Dillschneider, Duppenweiler, Kr. Merzig, verw. — Reservist Kamill Klein, Ottersial, Kr. Zabern, verw. — Gefr. der Reserve Jakob Wagner, Freisdorf, Kr. Bolchen, verw. — Unteroff. Isidor Siegel, Dieffenbach, Unterelsaß, verw. — Reservist Bernhard Zauß, Glimbach, Kr. Erkelenz, verw. — Reservist Wilh. Rodenbücher, Cörrenzig, Kr. Erkelenz, tot. — Reservist Karl Göllmann, Büttlar, Kr. Eisenach, verw. — Reservist Joh. Böhner, Essen, verw. — Reservist August Künstler, Gilgen, Kr. Niederung, verw. — Gefr. der Res. Karl Fitze, Sackowitz, Kr. Pleschen, tot. — Einj.-Freiw. Unteroff. Ernst Schätzler, Gorze, Kreis Metz, verw. — Musk. Johann Dackowski, Goki, Kr. Konitz, verw. — Musk. Martin Rossolek, Luschwitz, Kr. Obernik, verw. — Reservist Georg Doetsch, verw. — Reservist Johann Fuchs Thiergarten, Kr. Berncastel, verm.

8. Kompagnie. Unteroff. Josef Hummes, Ellenz, Kr. Cochem, verw. — Unteroff. Moritz Weber, Heldburg, Kr. Hildburghausen, verw. — Gefr. Hermann Thiekötter, Essen, verw. — Die Musketiere: Stanislaus Brzezicha, Swicca, Kr. Adelnau, verw. — Karl Fischer, Essen, verw. — Johann Michels Düsseldorf, verw. — Adolf Reuter, Beveringen, Kr. Höxter, tot. — Heinr. Barten, Borbeck, Kr. Essen, verw. — Clemens Becker, Steele, Kr. Essen, verw. — Joseph Beckhoff, Bredenen, Kr. Essen, verwundet. — Philipp Behler, Roseborn, Kr. Höxter, tot. — Heinr. Betz, Essen, verw. — Josef Blesenkemper, Bredenen, Essen, verw. — Johann Busse, Brenkhausen, Kr. Höxter, verwund. — Joh. Georg Franz, Pachten, Kr. Saarlouis, verw. — Max Gebring, Heulertbach, Kr. Schleusingen, verw. — Herm. Bonsior, Rhönbeck, Kr. Halberstadt, verw. — Johana Gunka, Straszewo, Kr. Stuhm, verw. — Heinrich Haas, Essen, verw. — Jos. Hahn, Wallersangen, Kr. Saarlouis, verw. — Oswald Kölsch, Mudersbach, Kreis Altenkirchen, verw. — Paul Krause, Marienburg, Westpreußen, verw. — Hermann Querengässer, Bodelwitz, Kr. Ziegenrück, verw. — Josef Roth, Berup, Kr. Saarlouis, verw. — Reservist Karl Allard, Metz, verw. — Reservist Theophil Forfert, Hanweiler, Kr. Saargemünd, verw. — Reservist Ludwig Quinten, Außen, Kr. Saarlouis, verw. — Reservist Nikolaus Bohn, Neumagen, Kr. Berncastel, verw. — Reservist Ludwig Hoffmann, Mohrlautern, Kr. Kaiserslautern, tot. — Reservist Eugen Bieth, Hochkatzenhei m, Kr. Straßburg, verw. — Reservist Paul Laupitz, Algringen, Kr. Diedenhofen, verw. — Reservist Andreas Laux, Kochern, Kr. Forbach, verw. — Unteroffiz. der Res. Heinrich Gamp, Obergeis, Kr. Hersfeld, tot. — Reservist Wilhelm Ley, Crefeld, verw. — Reservist Hermann Slören, Vorst, Kr. Kempen, verw. — Gefr. der Res. Ludger Kahrmann, Essen-Rüttenscheidt, verw. — Reservist Otto Böhm, Neu Dessau, Kr. Friedeberg, verw. — Musk. Heinrich Asch, Rautnitz, Kreis Frankenstein, tot.

Münchner Bürgerbräu

Sonnabend, den 7. November, abends 8 Uhr

Grosses

Wohltätigkeits-Konzert

für die Hinterbliebenen der gefallenen Helden der Königl. Sächsischen Armee.

Veranstaltet vom **Musikkorps des Ersatz-Bataillons I. Kgl. Sächs. Fussart. Regts. Nr. 12.**

Leitung: Obermusikmeister Becker.

Eintritt 1 Mark, Militär vom Feldwebel abwärts **50 Pfg.**

☞ Programme welche zum Eintritt berechtigen sind zu haben in den bekannten Verkaufsstellen, sowie abends an der Kasse.

Weinwirtschaft J. Kaickinger

Kapellenstrasse 10, Metz, Telephon 1535.

Spezialhaus für Lothringer Natur-Weine.

Frischer Anstich: 22314

☞ **Neuer süsser Scy-Wein 1914.**

Kaufmännische Fortbildungsschule der Stadt Metz.

In den Räumen der **städtischen Musikschule**, Trinitarierstraße, wird 23955

am 9. November 1914

der Unterricht in den

einjährigen Handelskursen für Knaben und Mädchen

und bei genügender Beteiligung auch in den **Abendkursen** (Maschinenschreiben, Stenographie, Buchführung, Sprachen) wieder aufgenommen.

Anmeldungen für die **neuen** Kurse werden in der Musikschule täglich von 11 bis 12 und 2 bis 4 Uhr entgegengenommen.

Der Direktor: Bergtold.

Eilt! 24065

Suche tüchtigen

Geschäftsführer.

Otto Gustav Bock,

St. Georgsbrücke 5.

Sofortige Anfertigung aller Grössen nach Maaß. 24000

Tränkeimer, Fressbeutel.

Wasserdichte Tuche, Wolldecken.

Paul Fox, Metz,

Theobaldsplatz 30, früher Heerstrasse 8.

Telegramme: Paul Fox, Metz. Telephon 437.

Lederhandlung Ed. Meyer

Grosse Saalbrückenstrasse 10

vis-à-vis vom Kaufhaus Sali Fürst

empfiehlt ihr reichassortiertes Lager in allen Sorten

Leder und Bedarfsartikeln für Sattler und Schuhmacher.

Schwarze und braune Geschirrleder. Rehfelle, Oberleder und Sohlleder.

Grosser Posten Einlegesohlen und Lederfett in Schachteln neu eingetroffen.

☞ Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. ☜

Eckstein-Cigaretten

alle Sorten wieder zu haben bei jedem Händler, ev. dem Vertreter

H. SIEGEL,

Symphorieninsel, Metz.

24072

Kriegswesten mit Pelzfutter

sowie **sämtliche** 24101

☞ **Pelzwaren** ☜

in **nur bester Ausführung**, von den **billigsten** bis zu den **feinsten Qualitäten** kauft man sehr vorteilhaft bei

G. BELLER, Metz,

21 Römerstrasse 21.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Versicherungsbestand September 1914:

Eine Milliarde 200 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden:

317 Millionen Mark.

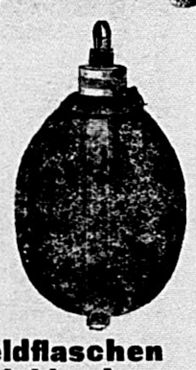
655 Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Auskunft und Prospekt kostenlos durch die **Bezirksverwaltung der Bank: Alf. Hamma**, Metz, Esplanadenstr. 2, Tel. 479 und die Agentur: **O. Bretschneider**, Lothringerstr. 5.

Bedarfs-Artikel

für den

Feldzug!



Feldflaschen
Trinkbecher
Proviantdosen
Salz- und Pfeffer-Streuer
Tee-Eier
Teller und Näpfe
Cigarrenetuis
Taschenmesser
Essbestecke
Handlaternen
Sturmlaternen
Reitlaternen
Kaffeemühlen
Fleischhacker
Schlachtmesser
Wursttrichter

D. Bleyler-Willms

Palaststrasse 14.

Für Militär!

2 II neue Prismen-Glaeser 6× und 8×
1 Auto Pistole
1 Pa. II. neue Gamaschen
billig abzugeben.

Metz-Sauluy Haus Nr. 51.

Elektrische Taschen-Lampen Batterien, Lunten, Feuerzeuge Rasierapparate [23798

liefert prompt per Nachnahme

Wilh. Stern, Cöln

Lübeckerstr. 23. Postscheck. 14758.

Schreibmaschinen

aller Systeme repariert.

Oscar Piepenbrink

Mechanikermeister

Feliz Marechalstaden 25.

Lehrerin erteilt Stunden in

englisch u. französisch,

auch Konversation; Kenntnisse im Auslande erworben. [23935

Adressen von Interessenten an die Ausgabestelle.

CAPOK

Reinen unvermischten

Iᵃ Javacapok

haben noch 150 Zentner billigst gegen Kassa abzugeben.

Auch Teilquantum wird verabfolgt.

Reflekt. wollen sich an

SCHIFF, Frankfurt am Main,

Bockenheimerlandstrasse 95

wenden. 24073

Für

Militär Lieferungen

und

Uniform-Geschäfte

fabriziere ich

Halsbinden

schwarz und feldgrau

Halstücher

in Baumwolle und Wolle

Offiziersbinden

in Zanella und Seide. Lieferung gross. Quantitäten schnellstens. 23903

S. ROSSBERG, Köln

Oefen, Herde,

Möbel jeder Art, werden fortwährend angekauft und verkauft **B. Deutsch**, Metz, Gartenstraße 24

22503

Militär-

Aermel-Westen
Pelz-Westen
Leder-Westen
Loden-Westen
Garbadin-Westen

wasserdicht

Unterzieh-Pelze

Erstklassige Massarbeit

empf. Wiederverkäufern

M. Koppel

Fürstl. Lipp. Hoflieferant

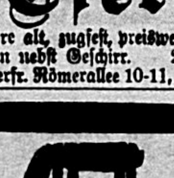
Berlin W.

Kronenstrasse 66/67.

Esel

6 Jahre alt, zugfest, preiswert abzugeben nebst Geschirr. 24082

Zu erfr. Römerallee 10-11, part.



Bidets

Irrigatore

Reiche Auswahl empfiehlt

Julius Roller

Goldkopfstr. 7—9

Damenbedienung.

Wegzugshalber zu verkaufen:

1 Zimmerofen, 1 Wachstischtisch, Kleiderschrank, eiserne Bettstelle, Nachttisch, Küchentisch, Gasherd, sowie verschiedene Haushaltungsgegenstände.

Queuleu, Grüner Weg 11 a, I. St.

24091

Backstube

mit Einrichtung, ohne Geschäftslokal zu mieten gesucht.

Adressen in der Ausgabestelle niederlegen. 24007

22576

Bayerische Knicker

Mk. 2.50

Taschenmesser

für Soldaten

50, 60, 70, 80 und 90 Pfg.

Feldbestecke 50 Pfg.

Rasierapparate

Haarschneide-Maschinen.

D. Bleyler-Willms,

Palaststraße 14.

Halberstädter Würstchen

sofort lieferbar

liefert 23392

Dose mit 24 Paar zu Mark **4.25**

Dose mit 40 Paar zu Mark **6.75**

Peter Göbel

Landkern bei Cochem.

Für Wiederverkäufer, Truppenteile und Kantinen.

Habe grossen Posten **Cigarren und Cigaretten** von altrenommierter Fabrik gekauft und gebe solche millweise zu Fabrikpreisen ab.

Viktor Gillmann,

24013 Poststrasse 8.

Guterhaltenes

Kinderschreibpult

für 15 Mk. abzugeben. 24099

Näheres in der Ausgabestelle.

Am 23. Oktober abends, wurde mir im Löwenbräu ein neues Fahrrad, Marke Mars, Nr. 135 965

entwendet.

Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung.

Georg Rothermel

24068 Schlosserm., Stahlheim.

Deutsches Armee-Taschenmesser

mit

2 Klingen Korkzieher Dosenöffner und Ahle

2.25, 3.50.

D. Bleyler-Willms

Palaststrasse 14.

Die der Frau **Klein-Arndt** angetane 24104

Beleidigung

nehme ich zurück, weil, wie ich mich überzeugen konnte, die mir gebrachten Aussagen über dieselbe nicht auf Wahrheit beruhen. **Frau Wwe. Lambert.** Zur Beglaubigung der Sühnerichter **Konrath**, Beigeordneter.

Die Lieferung

von 45 Feldwebelschränken, 45 Kommoden für Feldwebel, verschiedenen Tischen und Waschtischen, 366 Schränken für Unteroffiziere und sonstigen verschiedenen Kasernengeräten von Holz soll in 18 Losen öffentlich vergeben werden.

Termin zur Eröffnung der Angebote **Dienstag, den 11. November 1914**, um 10 Uhr vorm. im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung Metz III, Montigny, woselbst die Bedingungen ausliegen.

Montigny, den 28. Okt. 1914.

Garnisonverwaltung Metz III.

23685

Alpina-Laternen

zusammenlegbar

mit Kerzen.

Reit- u. Hand-Laternen „Germania"

D. Bleyler-Willms

Palaststr. 14.

23980

Für Brautleute!

Wegen Wegzugs, 3 komplette Zimmereinrichtungen sowie Küche, billig zu verkaufen. 23714

Näheres in der Ausgabestelle.

Handwagen

gut erhalten, zusammenlegbar, zu verkaufen.

24066 **Römerstraße 62.**

Zu verkaufen ein schönes

Fohlen,

5 Monate alt. Zu besichtigen von 1 bis 5 Uhr nachm.

24059 **Andreasstr. 10, Sablon.**

Schriftl. Arbeiten

fertigt prompt und billig.

Arthur Grunewald

Goldschmiedstr. 10, 1. Etage.

Telephon 1451.

Laternen

für **Oel** und **Kerzen.**

Offizier-Reit-Laternen

D. Bleyler-Willms,

Palaststraße 14.

Hausbursche

sofort gesucht. 23998

Café Etzel, Römerstr. 9.

Zwei tüchtige 24074

Bierfaßküfer

sowie ein tüchtiger

Brauer gesucht.

Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Chauffeur.

Zuverlässiger, tüchtiger

Mann für sofort gesucht.

Kaufhaus Schwarz,

24111 **Metz.**

Einige fleißige, kräftige

Arbeiter

sofort gesucht. 24069

Häuteleger Schlachthaus.

Ein zuverlässiger, militärfreier

Mann

sucht Arbeit in einem Geschäft, auch als Fuhrmann. 24067

Jakob Holz, Medardenstr. 2, ter.

Gesucht ein

junger Mann

von 15—16 Jahren zum servieren in Restaurant.

Zu erfragen in der Ausgabestelle dieses Blattes. 23936

CARUSO

Bestes Hustenbonbon der Gegenwart.

Engros-Niederlage bei: 23988

Louis Weil

Ecke Steinweg und Bärenstrasse.

Schokolade-Grosshandlung.

Ehrbare ältere Person zur Pflege

einer älteren Dame sofort gesucht. 24090

Zu erfragen in der Ausgabestelle ds. Bl.

Metzgergeselle

gesucht. **Schweinemetzgerei Friedrich Scheib**, Champestr. 18.

24041

Ordentlicher

Laufjunge

nicht über 16 Jahre zum sofortigen Eintritt gesucht. Schulzeugnis u. event. andere Zeugnisse sind mitzubringen. 24070

Allg. Elektricitäts-Gesellschaft

Metz, Theobaldswall 11.

Tüchtige branchekundige

Verkäuferinnen

für Spielwaren zur Aushülfe bis Weihnachten **ges.**

Kaufhaus Schwarz,

24110 **Metz.**

Tüchtiger Vorarbeiter

(Aufseher), für Schlackenbrecherbetrieb gesucht. Beide Sprachen erwünscht. 24093

Meldung bei Ingenieur **Groß**, Maizières.

Tüchtige

Maurer u. Handlanger

gesucht. Küche auf der Baustelle.

Heinrich Volkenborn,

Baubüro Hagendingen, gegenüber

24107 dem Bahnhof.

Erdarbeiter

finden dauernde Beschäftigung.

Benzintankanlage Metz-Nord, Baugeschäft **Nitsche.**

Ein braver ordentlicher **Junge** als

Friseurlehrling

gegen sofortige Vergütung **gesucht.**

Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Zur Beaufsichtigung des Fuhrwerkspersonals, Einkassieren von Rechnungen und Expedition wird älterer, schriftgewandter 24092

Mann

gesucht. Stellung eignet sich am besten für noch rüstigen Pensionär. Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Junger, fleißiger [24105

Konditor

gegen hohen Lohn gesucht.

Konditorei-Café Kaiser, Metz, Jakobsplatz.

Für Hausarbeit wird ein sehr sauberes 24089

Mädchen

oder junge Frau für Vormittags **gesucht aus Montigny-Sablon.**

Reitbahnstraße 13.

Kräftiges Mädchen

sofort gesucht. Lohn 28 Mark.

24011 Poststraße 15.

Ein braves, tüchtiges [24106

Zimmermädchen

gesucht.

Theobaldsplatz 37, II, (Autogarage Benz).

Sich melden von 6—7 Uhr.

Junges, anständiges

Mädchen

gesucht zu 3 Kindern von 9 bis 13 Jahren von 4—7 Uhr und Mittwoch und Samstag nachmittags zur Beaufsichtigung von Schulaufgaben. 24103

Zu erfrag. Esplanadenstr. 12, II.

Gesucht für sofort

Allein-Mädchen

bei kinderlosem Ehepaar. Vorstellen Donnerstag oder Sonnabend zwischen 2—6 Uhr, Postamt III, Briefkontrollstelle. 24097

Köchin

die auch Hausarbeit übernimmt, in kleinen Offiziershaushalt sofort gesucht. 24077

Zu erfragen bei Frau **Frenzel**, Kaiserhalle, Devant-les-Ponts.

Kaufmann

30 Jahre, firm in Kostenberechnung und Rechnungswesen sucht Beschäftigung als Filialleiter, Geschäftsführer, Verkäufer oder Expedient, event. auch auf Büro.

Zu erfr. i. d. Ausgabest. 24028

Junges Fräulein

sucht Beschäftigung, tagsüber zu einem Kinde. 24095

Zu erfragen in der Ausgabestelle

Feldhalfterzäume

vom Kgl. Bayr. Kriegsministerium aufs Beste empfohlen.

Steigbügelschuhe

Neu! Neu!

aus Leder, Filz und Pelz.

D. R. G. M. ang. empfiehlt

Ortlieb, Sattler

Tel. 5534 **München, Fürstenstr.**

Aeltliche Dame, die lange Jahre in der Lebensmittelbranche als

Verkäuferin

tätig, sucht ähnliche Stellung, auch als Kantinenverkäuferin. 23991

Zu erfr. in der Ausgabestelle.

Besseres Fräulein sucht tagsüber

Beschäftigung,

eventuell auch im Schneidern.

Gefl. Anfragen Römerstr. 3, II.

Wohnungen u. möblierte Zimmer

in großer Auswahl.

Wohnungsbüro **Frank**,

23652 Römerstr. 8.

Schöne 24096

2-Zimmerwohnungen

mit Küche, Keller u. Gartenanteil per sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. bei **Schlick**, Montigny, am Kanal.

Wünsche 24108

möblierte Stube

Kammer mit 2 Betten und Küche oder Kochgelegenheit für Frau u. Kind (6 Jahre).

Angebote an Feldw. **Ellerbrock**, Festungs-Lazarett Terminus.

Ein Lagerraum

sofort zu vermieten.

Näheres Bahnhofstr. Nr. 1, bei

A. Leppert. 24109

Einzel-Verkaufsstellen der „Metzer Zeitung"

Sämtliche Müller'sche Zeitungskioske in Metz, Montigny u. Queuleu 1.
Bahnhofs-Buchhdlg. Hauptbh.
Casselmann, Diedenhofenerstraße 22.
Condert, Kais. Wilh.-Str. 13a.
Dixius, Deutschestr. 64.
Engelert, St. Georgenbrückenstraße 21.
Ette, Ecke Metzger- u. Gartenstraße.
Fischer, Diedenhofenerstr. 105.
E. Gerhard, Scheffelplatz 19.
Gemeinwieser, Diedenhofenerstraße 88.
Glazeriers, Diedenhof. Str. 43
Hartmann, Buchhdlg., Goldschmiedstraße.
Helms, Gartenstraße 47.
l'Huillier, Neustadtstr. 18.
Kempf, Unt. Goldschmiedstr.
Kinnel, Kapellenstr. 36, Metz.
Köhler, Goldschmiedstr. 36.
Kunz, Diedenhofenerstr. 41.
Paul Lotter, Zigarrengeschäft Diedenhofenerstr. 94.
Meyer, Chausseestraße 138.
Munier, Deutschestraße 108.
Noll, Kl. Saalbrückenstraße 2.
Reimeringer, Bierhäuserstr.
F. Rheinfrank, Diedenhofenerstraße 74.
Roth, Friedhofstraße 24.
Scherdel Helene, Goldkopfstraße 3.
Schröder, St. Avolderstr. 47.
Schmitt, Mazellenstr. 26.
Schirmer, Friseur, Todtenbrückenstraße 32.
Ullmer, Gartenstraße.
Vortmann, Metzgerstr. 29.
Walker, Priesterstraße 1.
Wwe. Burggraf, Champestr. 42
Geschwister Gittler, St. Privatstr. Nr. 12, Montigny.
Coudert, Sablon, Kaiser-Wilh.-Straße 13bis.
In den beiden Geschäftsstellen der „Metzer Zeitung", Römerstr. 28, Ecke, und Parkstraße 4.

Zeitungsträger sind nicht berechtigt einzelne Nummern der „Metzer Zeitung" zu verkaufen

---

Cob. L. C.

Freitag Abend 8½ Uhr 24078

Hofbräuhaus, Bankstraße 1.

Rotationsdruck und Verlag von Gebr. Lang, Metz.